



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

63 (7.2.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157297)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 5 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung ..... 541 Redaktion ..... 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 63.

Mannheim, Freitag, 7. Februar 1913.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

## Reichsmittel und Baumwollbau.

In Ausführung eines von Vertretern aus Industrie und Handel bei der vom Reichsamt des Innern einberufenen Baumwollkonferenz; 1912 gefaßten Beschlusses haben das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee, wirtschaftlicher Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft, und die ihm angeschlossenen 1100 Handelskammern, Städte, Missionen, wissenschaftlichen, landwirtschaftlichen, industriellen und kolonialen Institute, Körperschaften und Firmen die Bitte an den Reichstag und Bundesrat gerichtet:

Zur Durchführung und Erweiterung der aus der Vereinbarung zwischen dem Reichs-Kolonialamt und dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee vom 14. März 1910 dem Komitee zuzuführenden Baumwoll-Unternehmungen in einem Nachtrags- oder Ergänzungsvertrag für die Schutzgebiete 1913 eine Beihilfe von 200 000 Mk. und in die ordentlichen Etats 1914, 1915, 1916 und 1917 eine jährliche Beihilfe in gleicher Höhe für die gleichen Zwecke einzusetzen und dem Reichs-Kolonialamt zur Verfügung zu stellen.

Inmehre ringt sich in allen europäischen Kulturstaaten die Erkenntnis durch, daß der koloniale Baumwollbau als Kampfmittel gegen das amerikanische Monopol eine hervorragende nationale Aufgabe bedeutet und eine weitgehende Förderung seitens der Regierungen beanspruchen darf.

So hat die englische Regierung allein für die Entwicklung von Uganda und Britisch-Ostafrika zu Baumwollländern im Jahre 1912 10 000 000 Mark zur Verfügung gestellt. Eine Gesetzesvorlage über eine Prämiegarantie der Regierung des Sudans in Höhe von 60 000 000 bezieht die Verbesserung des Verkehrs und Schaffung von Bewässerungsanlagen in den Baumwollgebieten des weißen und blauen Nils. Selbst die portugiesische Regierung hat neuerdings für Baumwollkulturversuche in Angola und 1/2 Million Mark bereitgestellt.

Historisch sei bemerkt: Dem Beispiel des deutschen Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees folgend, haben Anfang der 90er Jahre die British Cotton Growing Association, die Association Coloniale Coloniale und die Societa per la Coltivazione de Cotone in Eritrea den Baumwollbau in Afrika aufgenommen und nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten und manchen Enttäuschungen in den letzten Jahren eine erheblich steigende Produktion in marktfähiger Qualität erzielt. Im laufenden Jahre bereits dürften die ersten 100 000 Ballen afrikanische Kolonialbaumwolle zu erwarten sein.

Sinsichtlich der den Gesellschaften zur Verfügung stehenden Mittel steht das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee 1912 mit 215 000 einschließlich einer Beihilfe des Reichsamts des Innern (Mk. 30 000) und der Wohlfahrts-Lotterie zu zweien der Deutschen Schutzgebiete an dritter Stelle, während die deutschen Kolonien hinsichtlich der erzielten Baumwollproduktion mit 11 000 Ballen an zweiter Stelle stehen. Der British Cotton Growing Association stehen auf Grund einer Königl. Charter Mk. 10 000 000, zu welchen die Arbeiterschaft Mk. 600 000 beigetragen hat, zur Verfügung. Die Beihilfe der Regierung und der Gouvernements betrug bis jetzt insgesamt Mk. 2 200 000. Die Bewilligung der Regierung von jährlich Mk. 200 000 ist für längere Zeit erneuert worden. Der Societa per la Coltivazione del Cotone in Eritrea stehen jährlich Mk. 840 000 und der Association Coloniale Coloniale jährlich Mark 188 000, einschließlich einer Beihilfe der Regierung von rund Mk. 110 000, zur Verfügung.

Wie in den anderen Staaten fällt in Deutschland das staatliche landwirtschaftliche Baumwollversuchswesen in den Arbeitsbereich der Kolonialverwaltung. Für das staatliche Versuchswesen sind in die Etats für Deutsch-Ostafrika, Togo und Kamerun im Jahre 1913 insgesamt Mk. 330 000 eingestellt. Die Organisation des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees dagegen umfaßt die technischen Unternehmungen, Ankauf und Verfertigung von Saatgut, Errichtung von Entkörnungsanstalten und Aufkaufsmärkten, Selbstanbau von Garantiepflanzen, wasserwirtschaftliche Vorarbeiten usw. Der Kostenvoranschlag des Komitees für das Jahr 1913 beträgt Mk. 315 000. Vom Reichsamt des Innern sind für den Ankauf von deutschen und solchen ausländischen Baumwollkultur- und Erntebereitungsmaschinen, welche zurzeit in Deutschland nicht gebaut werden, sowie zu Verbesserungen, welche auf eine Verbesserung der deutschen Maschinen abzielen, Mk. 30 000 zur Verfügung gestellt, aus Industrie und Handel ist analog der Vorjahre auf einen Betrag von rund Mk. 85 000 zu rechnen. Die Durchführung des Arbeitsprogrammes des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees ist demnach von der Bewilligung einer Summe von Mk. 300 000 seitens der Reichsregierung abhängig, die dem Antrag ge-

mäß dem Reichs-Kolonialamt zur Verfügung gestellt werden soll.

Die bisher erzielten Ergebnisse der Baumwollverfertigung der europäischen Kulturstaaten aus den afrikanischen Kolonien lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, eine so ansehnliche Menge Baumwolle auf den Markt zu bringen, daß es gelangt, einen maßgebenden Einfluß auf die Bildung des Weltmarktpreises zu gewinnen und mit der Zeit das amerikanische Baumwollmonopol zu brechen.

Die Erreichung dieses Zieles aber bedeutet für Deutschland mit seiner aufstrebenden Textilindustrie und -Handel, sowie der zahlreichen Arbeiterschaft die Befreiung aus einer schweren volkswirtschaftlichen und sozialen Gefahr und eine Stärkung seiner handelspolitischen Bewegungskraft, die mit ausschlaggebend ist für die künftige Stellung Deutschlands auf dem Weltmarkt. Die Lösung dieser großen nationalen Aufgabe durch die Kulturbarmachung unserer natürlichen Hilfsquellen, unserer Kolonien, verdient eine ausreichende Unterstützung unserer gesetzgebenden Körperschaften.

## Die Fortsetzung des Krieges.

### Die Kriegslage.

Wo die Halbinsel Gallipoli sich nach Nordosten zu auf drei bis vier Kilometer vorragt, liegen auf ihr, um die Ortschaft Bulair herum, die letzten der Befestigungen, die im Südwesten bei Sibil Baye beginnend, dem Schutze der Dardanellen auf europäischer Seite dienen. Ihrer Bestimmung gemäß ist die Front der meisten dieser Forts gegen die Meerenge gerichtet, doch zieht sich gerade bei Bulair eine Befestigungsreihe quer über den schmalsten Teil der Halbinsel von der Meerenge zum Golf von Saros. Die Sachlage ist, in weit kleinerem Maßstabe, nicht unähnlich der von Tschataldscha. Auch bei Bulair sperren die Türken zwischen zwei Meeren, auf eine Befestigungslinie gestellt, dem Feinde den Weg zum Bosphorus ab. Mit dem Unterstiege nur, daß die tiefer liegende Flanke am Golf von Saros nicht bloß der Unterstützung durch die eigenen Kriegsschiffe entbehrt, sondern auch der Gefahr ausgesetzt ist, von der griechischen Flotte beschossen zu werden. Dagegen könnte allerdings der rechte türkische Flügel von den Dardanellen und dem Marmarameer aus durch die türkischen Kriegsschiffe unterstützt werden, soweit diese aktionsfähig und von der

Tschataldscha-Linie abkömmlich sind. Die Befestigungen von Bulair wurden zur Zeit des Krimkrieges 1854 von französischen Ingenieuren angelegt und seit dem russisch-türkischen Kriege von 1877/78 erheblich verstärkt. Man darf annehmen, daß in den letzten Monaten noch manches nachgeholt wurde.

Bei Erörterungen strategischer Möglichkeiten des jetzigen Feldzuges konnte man hören, daß vielleicht von der Gallipoli-Halbinsel her das Seil für Adrianopel zu erwarten sei. Nachdem die türkische Hauptarmee bei Tschataldscha festgelegt war, bildeten die während des Waffenstillstandes bei Gallipoli zusammengekommenen Truppen das einzige aktionsfähige Heer, über das die Türkei noch verfügte. Theoretisch wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, daß diese Armee versucht, nordwärts zu marschieren, um auf diese Weise den Kameraden in Adrianopel und dadurch automatisch auch bei Tschataldscha Luft zu machen. Das ist jedoch nicht geschehen, im Gegenteil wird auch diese Armee jetzt von den Verbündeten bedrängt.

Die Ziele der Verbündeten bei ihren Operationen reichen aber weiter. Es handelt sich für sie nicht bloß darum, die Gallipoli-Armee festzuhalten, sondern sie niederzuringen, um sodann die Dardanellen-Befestigungen im Rücken oder von der Seite zu fassen. Durch die Besitzergreifung der Dardanellenforts soll der Griechenschiff, die allerdings, wie wir berichteten, vorläufig in völliger Unfähigkeit verharrt der Weg durch die Meerenge nach dem Marmarameer und weiter nach Konstantinopel geöffnet werden. Die Tschataldscha-Stellung, die, wie die bisherigen vergeblichen Versuche zeigen, frontal nicht bekämpft werden kann, soll durch das Erscheinen der griechischen Seestreitkräfte in ihrer Flanke erschüttert werden.

Die Aufgabe hört sich leichter an, als sie ist. Selbst wenn es gelingen sollte, sich der Dardanellenforts auf der europäischen Seite zu bemächtigen, so sind doch noch auf der asiatischen Dardanellenseite, an manchen Stellen bloß 2 bis 3 Kilometer von den europäischen Befestigungen entfernt, einige starke Forts vorhanden. Die Verbündeten meinen, daß es ihnen nicht schwer sein werde, von der europäischen Küste aus die Befestigungen der asiatischen Forts zum Schweigen zu bringen. Umgekehrt rechnen die Türken darauf, daß die asiatische Seite der europäischen künftige Hilfe leisten werde. Außerdem sind immer noch die türkischen Kriegsschiffe da. Ueber ihre Leistungsfähigkeit in diesem Augenblick weiß allerdings niemand Bescheid, keinesfalls aber scheint der Kriegsplan der Verbündeten, alles in allem genommen, so einfach durchführbar zu sein.

## Seniuleton.

### Jublinski als Dramatiker.

Von E. Fried.

Im Februar wird im Heidelberger Stadttheater die Uraufführung von Samuel Jublinskis „Kaiser und Kanzler“ stattfinden. Die Tragödie erregt, kurz bevor der Tod so überrollend Jublinskis aufbau ein Ziel setzte. Noch ist keines seiner Werke über die Bühne gegangen; keine dramatischen Werke waren nur im engeren Kreise bekannt. Doch ging er dahin mit der Ueberzeugung, daß er mit seinen Dramen den einzig richtigen Weg eingeschlagen habe, zur großen Tragödie, die als Krönung der modernen Kunst zu gelten beanspruchen dürfe. Mit der Tragödie gibt die Kultur ihr Höchstes; ein überzeitliches Symbol ihres in letzten Zeiten wurzelnden Wesens und Lebens, ihres Glaubens an Schicksal und Freiheit, an die Gesetzmäßigkeit ihrer Werte und Kräfte und an die Schöpferkraft des Helden, der im Kampfe mit keiner Gedankenlosigkeit liegend untergeht.

Der Held ist der Herrscher des Geliebten; er errichtet über dem Gesetze der Abhängigkeit das Gesetz der Freiheit, über der Stillschließlichkeit des Geliebten die Stillschließlichkeit des Ideals. Mit dem Ideal trägt er den Ruh und Kampf in sein eigen-

nes Leben wie in das seiner Umwelt. Die Vergangenheit mit ihren Gesetzen ist in ihm selbst mächtig. Ueber sie steht er im Ideal, das sich mit der Gewalt der Notwendigkeit seinem Wesensgrunde entzweit. Die Disharmonie beider Mächte ist sein Schicksal; ihr Opfer der Held sein Leben; sein Untergang ist der Uebergang zu einer neuen, einer höheren Harmonie. Der Tod ist zugleich die Bewährung für das Ideal. In der Tragödie lebt die religiöse Opferidee: Blut reinigt. Aus den Erschütterungen des Kampfes, aus Furcht und Mitleid, erwächst die Reinigung zu einem neuen Glauben, zu einer höheren Lebensform. Als Träger der Opferidee wird der tragische Dichter zum Priester, Propheten und Lehrer seines Volkes. Er gestaltet die Tragödie zum mythischen Spiegel des Kampfes der Mächte der Vergangenheit mit den Mächten der Zukunft. Er greift darum nach den führenden Typen, die diesem Kampfe vor der Front ausgeht sind: die Tragödie ist die Dichtungsform einer aristokratischen Weltanschauung.

So erwächst das Problem der modernen Tragödie aus der Gestalt des modernen Lebens. Die Bewegung in der neuen deutschen Literatur kam nicht zur Tragödie; sie erwuchs auf dem Boden des verbündeten Naturalismus und Sozialismus und konnte demgemäß nur die eine Seite des Problems fassen: die Gesetzmäßigkeit des Allgemeinen, die Abhängigkeit und Bedingtheit des Menschen. Es gibt hier auch Kampf und Werden, so wie Darwin beschrieben hat: Kampf um die Erhaltung des Lebens, um die Anpassung an

verderbliche Bedingungen. Die Kunstform dieser Weltanschauung ist der Roman. Zur Tragödie fehlt in ihr die andere Seite: sie kennt nur Abhängigkeit, nicht Freiheit; nur Gesetzmäßigkeit, nicht Schöpferkraft; nur Furcht und Mitleid, nicht aber Reinigung und Sieg.

Auf gleichstrebenden Wegen sind Paul Ernst und Jublinski von jenen Voraussetzungen aus zur Tragödie gekommen: das Klarwerden über deren Kunstform ging Hand in Hand mit einem Wandel ihrer Weltanschauung. Sie gewannen mit dem Glauben an Freiheit und Schöpferkraft, an die Selbstherrlichkeit des ewig Menschlichen, also mit der Ueberwindung des naturalistischen und sozialistischen Pessimismus, die Angel ihrer Religion wie ihrer Kunstlehre.

Das Problem ist ausgedehnt, seine Wesen sind gefunden: sie haben ihre Gültigkeit, wenn ihnen auch keine Erfüllung beschieden wäre.

### II.

Es liegt eine Reihe von Werken vor, die aus der Richtung des „Naturalismus“, wie der sehr unglückliche Name heißt, hervorgegangen sind. Von einem durchschlagenden Erfolg ist allerdings bis jetzt nichts bekannt. Einige und Dichter selbst sind wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. Wer kennt Paul Ernst und von Scholz auf unseren Bühnen? Jublinskis Namen wird in Heidelberg zum ersten Male auf dem Theatersettel stehen. Ich wage nicht zu entscheiden, wo die Ursachen zu finden oder auch nur zu suchen wären. Jedenfalls wird es der Richtung nicht

leicht sein, sich durchzusetzen, da beim Publikum wenig Anlässe vorhanden sind, an denen es durch diese Dichtung gefaßt werden könnte. Die Leistungen des erstahenden Publikums gehören den Problemen, die Naturalismus und Neuromanik bearbeitet haben. Unter Tragödie versteht man allzuoft eine dialogisierte psychologische oder soziologische Skizze oder Novelle mit bloßem Ausgang. Für die eigenartige Kunstform der Tragödie gibt es wenig Boden, weit nur soweit, als sie in den von Hebbel und Ibsen eingeschlagenen Bahnen verläuft. Die wirklich tragischen Probleme sind auf eine kleine Zahl beschränkt; die Tragödie bietet also nicht Stoff und Breite. Sie kann also nur den jenseits, der den Willen zur strengen Form, zur Vertiefung und zur symbolischen Selbstschau besitzt. Ich möchte fast sagen, sie lebt eine ihr entsprechende Religion voraus. Unserer klassischen Zeit hatte das 18. Jahrhundert etwas Ähnliches geliefert: auf diesem Grund baute Schiller, auf dem von Goethe eingeleiteten Antirationalismus Kleist. Wir haben keinen entsprechenden einheitslichen Kulturgrund, höchstens Anläufe, einen solchen zu gewinnen.

Die Heidelberger Aufführung des „Kaiser und Kanzler“ ist also ein Wagnis, das leicht in das Gegenteil eines bahnbrechenden Unternehmens umschlagen könnte; auf alle Fälle verdient sie die Beachtung weitester Kreise.

### III.

Im Jahre 1906 erschien Jublinskis „Kaiser von Rußland“ (bei E. Müller, München), mit dem

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 7. Februar 1913.

#### Die Militärvorlage.

Nach handeln!

Die Nationalliberalen Correspondenz glaubt nicht, daß das Zentrum jetzt auf eine Reichstagsauflösung und dann auf eine Erneuerung des schwarz-roten Bündnisses von 1907 hinarbeiten wolle.

Anlaß zur Reichstagsauflösung könnten nur Militärvorlage und ihre Kostendeckung bieten. Würde das Zentrum in diesen Fragen sich auf die Seite der Opposition schlagen und damit die Auflösung erzwingen, so könnte ihm eine Neuwahl schlecht bekommen, ganz abgesehen davon, daß es sich damit die Konserativen von der Seite drücken würde, mit denen es doch nach seinen angeblichen Plänen im neuen Reichstag neben der Mehrheit mit der linken die Gegenmehrheit bilden will. Die Opferbereitschaft der Nation in Wehrfragen ist eben doch nachgerade so hart geworden, daß es selbst das Zentrum nicht wagen darf, morgen das Gegenteil von heute zu tun. Der Volksentscheid muß das Zentrum aber auch in der Frage der Kostendeckung Rechnung tragen; man erinnert sich, daß im vorigen Jahre wegen der Besitzsteuer die Arbeitersekretäre des Zentrums sehr deutlich geworden sind, und daß die Partei dann schließlich die Gelegenheit, die ihnen durch den Beitritt zum Kaiser- und Schifferischen Besitzsteuerentwurf geboten war, ergriff, um die Gemüter zu beruhigen. Dazu kommt noch als Drittes, daß das Zentrum bei Neuwahlen im Westen und auch anderwärts nicht wenige Wahlfeste durch die Sozialdemokratie bedroht sieht. Man wird sich also vergebens fragen, was die Zentrumspartei bei einer etwaigen Reichstagsauflösung gewinnen könnte. Es wäre zu hoffen, daß der Reichstagskanzler sich diese Situation der Partei zunutze macht. Das kann er aber nur, wenn er rasch handelt.

Denselben Gedanken begegnen wir auch in der Königsberger Allg. Ztg., die schreibt:

„Ob es geschehen wird, ist leider nicht ungewisselhaft; manche Anzeichen sprechen gerade dagegen. Die Einbringung der Wehrvorlage verzögert sich in auffälliger Weise. Offiziell wird gesagt, daß die militärtechnischen Vorbereitungen und Vorbereitungen ebenso wie die finanziellen Erwägungen noch nicht abgeschlossen seien und auch nicht so bald abgeschlossen werden könnten. Wäre das behauptet, daß der Reichstagskanzler es vermeiden wolle, während der Dauer der ersten Krise in der auswärtigen Politik einen neuen Verunsicherungshock zu schaffen, wie er in einer Verstärkung unserer Seereschiffahrt läge. Das wäre ihm ähnlich, aber wäre darum noch nicht richtig. Denn wenn er diese ernste Zeit, in der die Notwendigkeit einer Seereschiffahrt jedem im Volke, auch dem Einsichtigen, mit beinahe wasserfester Deutlichkeit durch die Tatsachen und Ereignisse selbst vor die Augen geführt wird, verstreuen lassen will, so läßt er damit auch die für die Durchbringung seiner Vorlagen geeignete Zeit verstreuen. Ist erst einmal am Ballen der Frieden wieder hergestellt, so ist hundert gegen eins zu wetten, daß der deutsche Michel auch wieder die Schlafmütze über die Ohren zieht und gern und willig denen Gehör schenkt, die ihm klar zu machen suchen, daß ja, wie sich nimmermehr gezeigt habe, die Sache eigentlich gar nicht so schlimm gewesen sei, und man es deshalb auch nicht nötig habe, sich Hals über Kopf in neue Unkosten für unsere Wehrmacht zu stürzen. Dann würde allerdings der Weizen des Zentrums und einer etwa von ihm beabsichtigten Verschleppungspolitik blühen, und der Kanzler an seinem eigenen Leibe die Wahrheit des Dichterwortes erproben, daß, was man von der Minute ausgeschlagen, seine Ewigkeit zurückbringt. Sein eigenes Interesse und das, was schließlich auch für seine Umbildungen

und Entschlüsse mehr ist, das Interesse des Vaterlandes verlangen ein schleuniges, festes und rückhaltloses Vorgehen. Erfolgt es, so wird sich eine Reichstagsauflösung erübrigen, erfolgt es nicht, so wird sie nutzlos sein.“

Diese Ausführungen treffen unseres Erachtens die innerpolitische Situation richtig. Der Kanzler hat die Entwicklung der Dinge in der Hand, er aber auch ganz allein.

#### Eine reichsgesetzliche Regelung der Wanderfürsorge.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ kürzlich berichtet hat, fanden im vorigen Monat im Reichsamt des Innern zwischen Vertretern der Reichsregierung, der größeren Bundesregierungen und der Verbände, die auf dem Gebiet der Wanderfürsorge tätig sind, Besprechungen über die Möglichkeiten einer reichsgesetzlichen Regelung der Wanderfürsorge statt. Dabei wurden die außerordentlichen Erfolge der Bettelbekämpfung durch Wanderarbeitstätten in Württemberg allgemein anerkannt. Ueber die Tätigkeit dieser Arbeitsstätten liegen nun neuere Berichte vor, die den Segen dieser sozialen Einrichtung erkennen lassen. Es sind zurzeit 37 Wanderarbeitstätten vorhanden, die im Laufe des Jahres um drei weitere vermehrt werden sollen. Die Zahl der Gäste belief sich im letzten Jahre auf rund 141 000, deren Verpflegung 145 000 Mark erforderte. Von den Wanderarbeitstätten verließen 20 über eigene Arbeitsnachweise, durch die 3679 Stellen — das sind 75 Prozent der angeworbenen Stellen — besetzt wurden. Die Obdachloseneinrichtung der Wanderarbeitstätten wurde von 29 200 Obdachlosen benutzt.

Die Einrichtung auf die Strafrechtspflege bei den beteiligten Oberämtern ist nach wie vor erheblich; die Ersparnis an Haftvollstreckungs- und Gefangenentransport wird auf 164 000 M. berechnet. Die Wanderarbeitstätten erweisen sich nach wie vor als das beste Mittel gegen die Wandernot. Von den süddeutschen Staaten hat außer Württemberg auch Bayern sich jetzt der Einrichtung von Wanderarbeitstätten zugewandt. In den beteiligten Kreisen hält man den Erlaß eines Reichsgesetzes für dringend notwendig, das die Bundesstaaten verpflichtet, für das Vorhandensein von Wanderarbeitstätten und Arbeitsheimen, verbunden mit Arbeitsnachweisen, zu sorgen.

#### Das deutsche Komitee für internationale Sozialversicherung.

Am 3. Februar im Reichsversicherungsamt unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs z. D. Prof. Dr. v. Mann-Römhild in Anwesenheit von etwa 25 Herren (darunter Präsident Dr. Kaufmann, Direktor Dr. Jacher, Landesrat Dr. Freund, Prof. Rones, Abg. Sanitätsrat Dr. Wugdan, Direktor Sieber, Geheimrat Dr. Diefeld, Geheimrat Diez, Direktor Sarrazin, Prof. Franke, Prof. Lenhoff, Abg. Robert Schmidt, Fräulein Simonowitsch, Senatspräsidenten Dr. Harimann und Klein, Geheimrat Kreis) eine Sitzung ab, die der Vorsitzende mit einem Protest gegen die hier und da sich jetzt vorfindende pessimistische Auffassung von den Wirkungen der Sozialversicherung und einem Hinweis auf die Nachfolge des Auslandes in den von Deutschland eingeschlagenen Bahnen eröffnete. Auch in den Verhandlungen wurde immer wieder gegen die einseitigen, unvorsichtigermaßen, grundlosen Angriffe gegen unsere Versicherungsgeheimgebung Protest erhoben — Angriffe die im Ausland von den Gegnern der Sozialversicherung eifrig zum Schaden unserer deutschen Verhältnisse ausgenutzt würden. Ueber die Tagung des Internationalen Komitees für Sozialversicherung in Zürich, Mitte September 1912, erläuterten Senatspräsident Dr. Klein, Landesrat Dr. Freund und Geheimrat Dr. Diefeld Berichte, auf Grund deren

das deutsche Komitee den geplanten internationalen Erhebungen über a) Grenzen der Zwangsversicherung, b) freiwillige Volksversicherung, c) Belastung und Entlastung durch die Sozialversicherung seine Mitwirkung in Aussicht stellte. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschloffen, den Bundesrat und Reichstag um Gewährung einer jährlichen Subvention für die Arbeiten des Internationalen Komitees anzugehen; die französische und die belgische Regierung haben eine solche bereits zugesagt. Geheimrat Direktor Dr. Jacher machte Mitteilungen über die Propaganda zur Gewinnung neuer Mitglieder, nachdem der Geschäftsführer Prof. Rones den Geschäftsbericht erstattet hatte. Nach einem Vortrage von Geheimrat Diefeld wurde beschloffen, dem Internationalen Komitee als neues Verhandlungsmaterial die soziale Krankenversicherung (auf der Grundlage der Zweivolligkeit) zu empfehlen, in der Frankreich und die Schweiz bereits Großes geleistet haben. Zugestimmt wurde endlich einem Vorschlage des Direktors Jacher, nachher in der Ausführung begriffenen Internationalen Unfallstatistik auf die Internationale Invaliditätsstatistik zur Behandlung auf der nächsten Konferenz zu empfehlen. Prof. Franke wies dabei auf die gleichartigen Beschreibungen der Internationalen Vereinigung für gesetzliche Arbeiterstatistik hin und regte ein Zusammenarbeiten beider Vereinigungen an. Mit einem Dank an den Vorsitzenden schloß Präsident Dr. Kaufmann die Verhandlungen.

#### Deutsches Reich.

— Der Reichstag und das Petroleummonopol. Am Donnerstag wurde die Rede der Vorträge vor den Mitgliedern der Petroleumkommission des Reichstages fortgesetzt. Es sprach der Direktor der deutschen Erdölgesellschaft „Dea“, Herr Röllenburg. Er gab die Möglichkeit einer der Menge nach ausreichenden Versorgung des deutschen Marktes mit Erdöl aus Amerika an, bestritt aber die Möglichkeit, zu irgendeinem annehmbaren Preise zu liefern. Die Versorgung aus Russland sei zweifelhaft, Galizien komme überhaupt nicht in Betracht, Rumänien würde ein gewisses Quantum für den deutschen Markt liefern können, aber nicht ausreichend.

In den Vorträgen wurden von den Mitgliedern der Kommission einige Fragen gestellt, die sich auf die Verbindung der „Dea“ mit der „Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft“ sowie auf die Vorgeschiede des Entwurfs bezogen und darauf, ob sich Herr Röllenburg bereit erklärt habe, das Monopol mit durchzuführen, wenn sämtliche Vorkaufsrechte seiner Gesellschaft übertragen würden. Dies bejahte er. In einem früheren Stadium sei er und seine Gesellschaft dem Monopolverbande nicht absofort abgeneigt gewesen.

— Kaiser-Wilhelm-Jubiläumstiftung für erholungsbedürftige Handwerker. In diesem Frühjahr wird in Trarbach ein Erholungsheim für Handwerker eröffnet werden. Aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläum des Kaisers haben nun einige Handwerkskammern beschloffen, Stiftungen ins Leben zu rufen, aus deren Erträgen erholungsbedürftigen Handwerkern ein kostenloser Aufenthalt in dem Erholungsheim gewährt werden soll. Die ersten Stiftungen sind von den Handwerkskammern Kölns und Saarbrückens bereits beschloffen; und diesem Beispiel folgend, beschloffen sich nun auch andere Handwerkskammern mit der Errichtung solcher Stiftungen.

#### Badische Politik.

Der Geheimrat Dr. Diefeld.

\* Karlsruhe, 6. Febr. Das badische Ministerium des Innern hat neuerdings förmliche beamtete Kräfte unserer Landesverwaltung, die Frage des seit vier Jahren in unserm

Die türkische Gallipoli-Armee zählt angeblich 80 000 Mann. Die erste Schlacht hat vorgehien bei S e w a l an dem flüßchen gleichen Namens stattgefunden, das in den Golf von Saros auf der Westseite der Gallipoli-Halbinsel mündet. Kataok, wo Befestigungen — abgesehen vielleicht von schnell aufgeworfenen Feldbefestigungen — nicht vorhanden sind, ist nur wenige Kilometer von B u l a r entfernt. Nach verschiedenen übereinstimmenden Meldungen, die wir im gestrigen Abendblatt und im heutigen Mittagblatt brachten, haben sich die Türken auf die Befestigungen von Bulair zurückgezogen, es handelt sich nach unseren Londoner Privatmeldungen dabei nur um ein unbedeutendes Scharmützel, die Türken besitzern, daß sie in diesem Gezicht rein vorbereitender Natur schwere Verluste gehabt haben. Inzwischen soll E n v e r Bey seinen Plan glücklich ausgeführt haben, Truppen bei R o d o f t o an der Marmarahaie zu landen, um von dort aus die Bulgaren bei Tschatalbtscha von der Flanke zu beunruhigen, wodurch, wenn es ihm gelänge, auch die Türken auf Gallipoli entlastet werden würden. Wir haben im Mittagblatt gemeldet, daß nach erfolgreicher Beschließung der bulgarischen Positionen an der Mäite des Marmarameeres, die Bulgaren Rodosto verlassen und sich zurückgezogen hätten. Darauf sei E n v e r Bey mit 20 000 Mann gelandet, die Bulgaren aber seien wieder vorgezogen und es sei zu einer heftigen Schlacht gekommen. Wir müssen weitere Befestigungen aller dieser Richtungen abwarten, jedenfalls scheint es, daß der Krieg um Adrianopel mit größerer Wucht und in größerer Ausdehnung eingeleitet hat, als unmittelbar nach Abdingung des Waffenstillstandes angenommen wurde. Was Adrianopel selbst betrifft, so dauert die Beschließung heftig fort, nach bulgarischer Darstellung natürlich erfolgreich. Auch an der Tschatalbtscha-Linie wollen die Bulgaren den Türken eine bedeutende Niederlage beibringen, andere Meldungen berichten nur von unbedeutenden Vorpostengefechten vor Konstantinopel. Endlich wird gemeldet, daß die Uebergabe von Schutari schließlich zu erwarten sei. Das ist die Kriegslage 5 Tage nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, irgendwelche Schlüsse aus dem weiteren Gang der militärischen und politischen Ereignisse lassen sich aus diesen Gesichten natürlich nicht ziehen.

\* Konstantinopel, 7. Febr. Wie amtlich aus Kalikratia gemeldet wird, besetzen die türkischen Truppen gestern die Station W a t s c h e l l i j an der Bahnhöhle nach Tschatalbtscha, sowie die dem rechten Flügel der türkischen Armee gegenüber gelegenen Höhen. Die türkischen Erkundungsabteilungen sind mit dem Feinde in Fühlung.

#### Beginnende Entspannung.

\* Wien, 6. Febr. In diplomatischen Kreisen wird das persönliche Eingreifen des Kaisers in den Gang der Ereignisse durch das H a n d s c hreiben, daß er an den Baren gerichtet hat, außerordentlich günstig beurteilt. Man ist der Ansicht, daß, wenn in solchen Zeiten ein Monarch dem anderen schreibt, dies als ein Zeichen dafür zu betrachten ist, daß zwischen den beiden Höfen freundschaftliche Beziehungen vorhanden sind.

Der Jar wird bestimmt in derselben Weise auf das Handschreiben des Kaisers antworten, und man erwartet, die Tatsache, daß die Herrscher Oesterreich-Ungarns und Russlands in diesem Momente persönlich hervortreten, werde nicht ohne günstige Rückwirkung auf die Politik der beiden Länder bleiben. Man kann daher das Handschreiben des Kaisers als ein Zeichen der beginnenden Entspannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland ansehen.

er erstmals den Weg der strengen Tragödie beschritt. In einer trefflichen Einleitung legte Lubinski ihr Ziel, ihre Art und ihre Werke dar. Peter, der grauame Herrscher, ist erfüllt von der hohen Mission, sein Land zu einer Macht, sein Volk zu einer Kulturnation zu erheben. Er teilt sich auf im Kampf mit den Widerständern; mit des Jaren Untergang geht aber seine Idee freigelegt auf. Bis auf die Endzeit ist er im Blut ergraben und seine hohe Aufgabe hat ihm das gute Gewissen dazu gegeben. Am Ende triumphieren Katharina und Menschikoff, seine Kreaturen, über ihn. Sie sind zwar keine würdigen Träger seines Zieles, doch ist dieses durch seine Lebensarbeit so fest gegründet, daß unter den neuen Machthabern die Einigung des Alten mit dem Neuen sich anbahnen wird. Peter selbst konnte keinen Kompromiß. Seine Idee mit der ihr eigenen Macht des Willens oder Willens, des Wiedererlebens aller Hindernisse, waltet mit der Macht eines ergeborenen Schicksals über Russland und den Baren. Nie lebtes Opfer ist er selbst, weil er, wie der Stein im Wurf, nicht mehr einlecken kann. Die Tragödie, besonders die Vollkommenheit, wäre wohl auf der Bühne recht wirksam, absehen der über ihr schwebende Bluthaus einer lächeligen Scherzhaftigkeit. Was aber wichtig ist, es folgt der eigentliche Gegenstand. Die Widerstände, Trägheit, Korruption, Intriguen, religiöser Fanatismus und ein christlicher Konseratismus sind zwar verflochten, aber nicht in einer ebebürtigen Person oder Partei, die für den Baren ein Gleichgewicht abgibt: er stirbt an sich selbst, von keinem Dämon angesetzt wie

eine angebrachte Krone. Es folgt die Katastrophe.

Im „Kaiser und Kanzler“ ist beides vorhanden. Aber die Katastrophe trifft den Gegenpieler, den Kanzler, der überhaupt in dem späteren Teile zum Vorschein wird. Der Hofenspanne Friedrich stirbt wie der Krone Peter an sich selbst. Auch über ihn steht keine Idee als sein Schicksal, aber sein Kampf um sie gehört fast der Vergangenheit an. Er ist in ihrem Dienste nicht mehr selbstständig, sondern glaubt an ihre Selbstverwirklichung wie ein Diener. So wirkt die Idee fast als die fixe Idee eines Monomanen. Die Ueberzeugung durch sie hat ihn krank gemacht, bringt ihm den Tod. Er geht nicht unter an der Reaktion, sondern an seiner Monomanie, die ihn aller Maße des Realen und Möglichen beraubt.

#### IV.

Inzwischen hat Lubinski eine letzte Skizze durchgemacht. Mit der Tragödie „Gunter und Brunnhild“ (1908) von J. Bard. Berlin, hat er den letzten Schritt vom Naturalismus zum strengen Stil getan. Mit dem Uebergang zum deutschen klassischen Vers tritt eine bedeutende Stillwandlung ein, die im „Kaiser und Kanzler“ am deutlichsten ausgesprochen ist. Die Wandlung bedeutet, historisch gesehen, etwa die Wendung von Hebbel in Schiller im Sinne einer Sonette drüber. Der Vers fordert eine unbedingte Konzentration, dadurch eine Vereinfachung der Dichtersprache und eine Vertiefung der Idee. Ziele rückt mit dem Vers in abstraktere Höhen. Sie ist nicht mehr von den gegebenen Charakteren aus gegeben;

diese sind vielmehr im Hinblick auf sie konstruiert, topisiert: die Idee ist das Gegebene, der Charakter das Abgeleitete. Das mag dem an Shakespeare gewohnten Realisten ein Grenz sein; es liegt aber in dieser Wendung eine Art Notwendigkeit, wie sie sich in der deutschen Poesie zwischen 1780 und 1790 vollzog, wie der Naturalismus immer leer gewordene Formen zerbricht, um doch wieder seine Vollendung in einer strengen Form zu finden. Nun ragt auf dem Wege allerdings die gefährliche Klippe, daß dem Dichter trotzdem ausgegeben bleibt, gedachte Menschen mit Fleisch und Blut, nicht aber abstrakte Schemen zu zeugen. Die neue Form löst sich am ersten dem Prosa mit seiner strengen Konposition verflechten.

Für die eigenartige Begabung Lubinski's scheint aus dieser mit Zerknirschung gesagten Konzentration eine Einbuße an Unmittelbarkeit zu entfliegen. Die konstruktive Linie drängt sich auf und so kommt in die Konposition etwas Gewolltes und Gewalttames. Wie bei Hebbel's „Herodes und Mariamme“ stellt sich das Problem auf Spitze und Knopf; die Wucht geht verloren.

#### V.

Der geniale Hofenspanne Friedrich II. geht seinem Ende entgegen. Das Mittelalter hat eben seine Höhe überschritten; es beginnen die Abnungen und Störungen einer neuen Welt, eines neuen Menschen. Friedrich ist ihr Urbild und Vorbild. Er will die Kirche zerbrechen, den Papst entthronen; jeder Mensch soll Priester, soll Kaiser, soll Gott sein. Das Evangelium vom freien Volk-

menschen, vom Volk im Menschen hebt an. In diesem Spießhaken des mächtigen Kaiserhais sammeln sich alle Kräfte, die nach Befreiung streben vom Nordmeer bis zum südländlichen Nordmannenland, und den fatumgläubigen Untertanen. Wie aus einem Balken bricht die Gut und weitet sich oben zu einer Wölfe, die die Zeit überhört. Es ist die Geburtsstunde der Renaissance; der Uebermensch steht leibhaftig vor uns. Feil und Unheil gehen von ihm aus: Feil für künftige Geschlechter, Unheil für ihn und seine Gegenwart. Sein Uebermaß, die Grenzenlosigkeit seines Willens, hat sein Reich vor eine Katastrophe gestellt und ihm selbst auf das Krankenlager geworfen. Seine Bewußtsein ist, daß er einen hat, der ihn versteht und dem er unbedingt vertrauen darf, weil er keine letzten Geheimnisse und Erkenntnisse teilt. Dem Freund seiner Seele, Peter von Binea, hat er einst auf der Straße aufgefunden; er hat ihn zu sich entzogen, zum Kanzler gemacht und an ihm den einzig des Vertrauens Würdigen gefunden. Als aber alles aus den Augen zu gehen droht, erweist in Peter der Realpolitiker, der Nationalist. Er spielt die Idee, er verrät den Freund, um dem Kaiser sein Reich oder zuletzt das Reich vom Kaiser zu retten. Das ist der höchste Schlag für den Kaiser, der sich dem Anfang des Dramas schon zum befehlenden Richter auszuwählen droht. Eine Reihe von Zufällen, eine Art Fatale, gegen das Lubinski in der Einleitung zum „Peter“ selbst Stellung genommen, bringt den Kanzler noch in den (ziemlich überflüssigen) Verdacht, eines Mordes am Kaiser, und er läßt seinen Anwalt

Sind beobachteten Geburtsrückgangs eingehend zu prüfen und besonders darüber zu berichten, ob sich der Rückgang wesentlich in den Schichten des Mittelstandes oder auch in den arbeitenden Klassen bemerkbar macht.

Lautscheit- und Romanier-Katholiken.

Madoffzell, 6. Febr. Eine große Beschimpfung katholischer Männer findet sich die od ihres "sachlichen" Tones satirisch bekannte "Freie Stimme". Dieses von "christlicher Nächstenliebe" triebende Organ sprach erst vor ganz kurzer Zeit von "abgestandenen Katholiken", gewiß ein schöner Ausdruck. In der Nummer 26 läßt es nun abermals eine Epistel gegen liberale Katholiken vom Stapel, die es in zwei Gruppen einteilt: Die einen nennt es "Lautscheitkatholiken", die innerlich von der Kirche abgefallen, jedoch weniger gefährlich seien. Anders aber seien solche Katholiken, welche:

vollständige Mitglieder der Kirche bleiben wollen, in der Politik aber den Liberalismus anhängen und sich noch was darauf einbilden, liberal zu sein. Das sind die Romanierkatholiken der nationalliberalen Partei. Daß solche unzuverlässige Katholiken bei ihren Glaubensgenossen kein Vertrauen genießen, ist selbstverständlich.

Man ist vom Zentrum und seiner Presse in der Tat hofen Lobel gewöhnt, daß sich aber ein ultramontanes Blatt ereignen könnte, in einer solchen Weise die Gefühle tausender religiös gestimmter Katholiken, die in gewissenhafter Weise ihren religiösen Verpflichtungen jahraus jahrein nachkommen, zu verletzen, das hätten wir wirklich nicht für möglich gehalten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Februar 1913.

Die religiösen Strömungen der Gegenwart.

Im gestrigen Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins im Bernhardsklub sprach Herr Dr. Maxenbrecher, der Prediger der hiesigen Freireligiösen Gemeinde, über dieses Thema. Von den Besuchern gekommen war in der Erwartung, daß der Vortragende die seiner Weltanschauung entgegengesetzten religiösen Strömungen kritisch beleuchten werde, wurde im Verlaufe des Vortrages eines andern befehlet, denn oben auf dem Podium stand kein Kritiker der verschiedenen religiösen Systeme und Versetzer der eigenen religiösen Anschauung, sondern ein Religionshistoriker mit außerordentlich vielseitigen Wissen, ein vorurteilsloser Würdiger der verschiedenen religiösen Strömungen unserer Zeit. Der Grundzug des Vortrages Dr. Maxenbrechers aber war die Forderung des Verstehens und Begreifens der verschiedenen Strömungsrichtungen.

Alles was geschieht, so führte der Vortragende aus, müsse man aus seinen Wurzeln heraus zu begreifen suchen. Die Verfehlbarkeit der religiösen Strömungen unserer Tage ist notwendig geworden. So ist jede große religiöse Stimmung, die noch taufende und abermalende von Menschen heute umfaßt, notwendig geworden und in den Bedürfnissen der Menschen notwendig verankert. Die religiösen Strömungen der Gegenwart sind schließlich alle, entweder positiv oder negativ, bestimmt durch eine große Entdeckungsreise. Es hat sich vom 16. bis 17. Jahrhundert bis hin zu dem Ende des 19. Jahrhunderts und bis in unsere Tage hinein der Menschheit unserer Kulturzeit eine andere Stimmung bemächtigt, als wir man sie vorher gehabt hatte. Das, was neu geworden, ist ein ganz neues Grundgefühl für die Tatsachen der Welt. Wenn nach dem alten Evangelium die Welt als Objekt der religiösen Betrachtung gegolten hat, so vollzieht sich vom 16. Jahrhundert ab die ganz entgegengesetzte Stimmung. Die Welt tritt vor die Menschen in ihrer ganzen Größe und in ihrer großen, ganzen Unendlichkeit und erschütternden Macht. Die Welt ist der Begriff alles dessen, was je geschehen, was heute

geschieht und was in unendlicher Möglichkeit geschehen wird und geschehen kann. (Storobans Urmas und Borch Spinoza.) Gott und die Welt ist eins. Mit dieser ganz anderen Stimmung zur Welt entsteht eine ganz andere Frömmigkeit. Nach Schleiermacher ist es ein ungetrübtes Gefühl, ein Gefühl der absoluten Bestimmtheit in allem, was man ist, ein Bestimmtheitsgefühl in unendlicher Welt. Diese Stimmung ist groß, ist fröhlich, aber sie ist nicht mehr christlich. Von den Vorstellungen der christlichen Lehre ist nicht mehr die Rede, Gott, indem er in die Welt verfaßt, wurde zu groß, um noch nach Menschenart als Person gedacht zu werden.

Aber was ist das Ziel dieser ganzen Weltbewegung, was ist nun die Natur der Welt, die als das Objekt der neuen Frömmigkeit begriffen wird, was ist das Ziel, der Zweck der Welt? Das ist das religiöse Problem des 19. und 20. Jahrhunderts. Goethe nennt es in seinem "Faust". Das Verdenke, das ewig wirkt und lebt". Goethe war der erste, der in seinem Faust Gott auf die Bühne gestellt und ihn nach seinem Willen und Ziel gefragt hat. Aber was das Innere ist, das in der Welt wirkt, darauf gibt auch Goethe keine Antwort. Die großen Philosophen des 19. Jahrhunderts haben noch versucht, eine Weltformel sich zu schaffen und anzudeuten, in der sie das innere Wesen des Weltgeschehens erschaffen und anschaulich vor sich hinstellen wollten. Sie alle umfarrten das Weltgeschehen mit Formeln des Denkens und der Anschauung, die eben gerade nur der Mensch hat. Wer sagt und aber, daß wir Organe haben, mit denen wir das Weltgeschehen begreifen können? Was ist der Sinn, der Inhalt, der Sinn, der Zweck des Lebens? Was bleibt als Ziel eines wollenden Wesens, wie es nun einmal der Mensch ist? Was bleibt da übrig? Da ist der Punkt, wo die religiösen Strömungen der Gegenwart sich zu scheiden beginnen.

Nach Schopenhauer hat das Weltgeschehen gar keinen Zweck und Sinn. Er sagt, daß alles Streben und alle Bewegung nur Jagen nach Wind und Schaum ist und daß nur die Überwindung des Lebens der Zweck ist. Nietzsche hat den Übermenschen geschaffen in dem Still, das trotz der Sinnlosigkeit des Lebens aus der Menschheit noch etwas herauskommen soll, sie soll nicht erschaffen. Die Weltformel selbst: Es kommt alles wieder. Im "Neuen Mythos" von Arthur Bonus ist das Weltgeschehen das Bild einer Organisierung, die sich aus dem geistlichen Zustände der Welt herausbildet. Aber wer sagt, daß dieser Mythos richtig ist? Auch der "Faust" behauptet den Satz: Wir sehnen uns nach Offenbarung! Die Verusche, Gott und die Welt zusammenzufassen, zeichnen sich alle durch einen Scheitern aus. Sie münden schließlich alle in den Satz, daß wir nichts wissen können! Jede Weltformel, die entstanden ist, ist 10 Jahre später von Philosophen wieder in ihren Händen zusammengebrochen. Es gibt keine Philosophie, die hart genug wäre, eine Religion zu tragen, weil es keine Philosophie gibt, die Gewißheit schafft. Alle Philosophien beruhen letzten Endes auf Suggestionsen. Und wer sich durch Skepsis und Zweifel hindurch nicht unter eine Suggestion stellen kann, der mündet in das feste Nichts!

Bezüglich der religiösen Stimmung im Katholizismus meinte der Vortragende, auch wenn man auf dem anderen Pfad treibe, solle man die Grobheit dieser Stimmung, solle man das relative Recht auch dieser Stimmung nicht verkennen. Denn diese Stimmung würde einfach in den Tatsachen der Gegenwart, auch in der Tatsache, daß wir zu einem Weltgefühl kommen, wo der Verstand der ungetrübten Größe der Welt rieflos gegenüber steht. Ja, das nennt Gott den großen Organ, auf dem der Mensch weiter nichts bedenkt, als ein Wasserbleiben. Die Strömungen der kirchlichen Orthodoxie gehören mit hinein in das Bild der religiösen Strömungen der Gegenwart. Sie haben ihre Berechtigung und ihren Sinn in sich selbst. Die beiden großen Gegenpole, die die religiösen Strömungen der Gegenwart beherrschen, bestehen in dem neuen Weltgefühl, das schließlich mündet in der Organisierung

und in der einfachen Ergriffenheit und das Offenbarungsgefühl, das schließlich mündet in der Stimmung nach Unterwerfung unter die göttliche Autorität.

Die Frage: Welcher Form soll ich mich hingeben? beantwortete Dr. Maxenbrecher zum Schluß so: Jeder soll seiner Wurzel treu bleiben. Jeder soll, wenn die vielen religiösen Strömungen der Gegenwart an ihm vorbeigerauscht sind, das nehmen, was seiner Natur entspricht. Denn diese ist letzten Endes doch auch wieder ein Stück Religion. In jeder der religiösen Strömungen der Gegenwart steckt etwas Großes, etwas Wahres, steckt ein Bedürfnis, das Menschenherzen und Menschen-seelen nun einmal haben und empfinden müssen, wenn sie es überhaupt für notwendig halten, sich mit den Grundproblemen des Lebens einandersehen zu wollen. Die Religion des 20. Jahrhunderts ist die Religion der Zukunft wird nicht eine neue Religion, eine neue Kultur sein, sondern die Religionen unserer Zeit werden als Ganzes sich darin ansiedeln. Was dabei gemeinsam fördern könnte, ist vielleicht das, daß der Staat keine Religion mehr privilegiert, daß er sie alle nebeneinander wachsen läßt. Denn Religion soll Sache der Freiheit und nicht eine Sache staatlicher Privilegien und staatlichen Zwanges sein. So soll jeder auch an das Recht des Anderen glauben. Wir wollen suchen auch den anderen zu verstehen als ein Stück des Wesens unserer Zeit und wollen dabei halten die Treue an dem eigenen Gefühl!

Die reihlich hervorgehobenen Ausführungen Dr. Maxenbrechers lösten begeisterten Beifall aus.

Ueber "Eink und Geist" auf der Goldküste (Weserküste) sprach Missionar Kattmann in der Aula des Realgymnasiums vor einer gut besuchten Versammlung. Der Redner führte aus, daß im Jahre 1828 die ersten christlichen Sendboten nach der Goldküste kamen. Die Arbeit auf diesen Missionsgebieten war anfangs reich an selbsterhellenden Hoffnungen und manches Menschenleben fiel dem mörderischen Klima zum Opfer. Ohne sich aber durch die Mißerfolge entmutigen zu lassen, waren immer wieder Männer und Frauen bereit, die Arbeit neu aufzunehmen. Seit dem Jahre 1838 haben 334 Männer und 180 Frauen unter den schwierigsten Verhältnissen tapfer ausgehalten und mühsam weitergearbeitet und von diesen haben wohl über 100 ihr Grab auf der Goldküste gefunden. Biegt man aber heute einen Vergleich von „Eink und Geist“, so muß man sagen, die Opfer waren nicht umsonst gebracht und die Arbeit nicht umsonst getan. Die Goldküste zeigt heute das Bild des Triumphes der Zivilisation. Die Mission stellte das heidnische Gemeinwesen auf christliche Grundlage. Es wurden Industrie-Missionare hinasgeschickt und diese zogen mit der Zeit einen leistungsfähigen Handwerkerstand heran; es wurde ein eigener Bauernstand gegründet und die Landwirtschaft gehoben; Anwalter wurden geschickt und Straßen angelegt, Häuser gebaut, eine eigene Handelsgesellschaft gegründet, die die Mannvolle nach Europa exportierte. Unvergleichliches Lob wurde der Kaiser Mission für ihre kulturelle Arbeit von der englischen Regierung gezollt. Heute sieht sich eine Flotte von 11 Haupt- und 100 Nebenschiffen, die die Bewanderung der Europäer erregen, durch die Goldküste. Die Frau wird nicht mehr gekauft, sie ist nicht mehr die verlorene Sklavin, sondern der Mann ebendort, weil das Familienleben auf christlicher Grundlage beruht. Noch vor 40 und 50 Jahren haben die Missionare mander Sklaven gekauft, um ihn einem erbarmungslosen Meeres zu einem grausamen Tod zu entweihen; heute ist der Sklavenhandel überwunden. Die Kaiser Mission hat den Stämmen der Goldküste eine gediegene Schulbildung im Rahmen des afrikanischen Volkstums gegeben; heute blühen höhere und niedere Schulen und sie erfreuen sich des vollen Lobes der englischen Schulverwaltung. Die zwei an der Küste gesprochenen Sprachen wurden zur Schriftsprache erhoben, eine eigene Literatur gegründet und die Bibel übersetzt. Die Vereinfachung der Bücher besorgt eine eigene Druckerei. Die politischen Zustände waren dem Werke lange ungnädig. Alle die veranordneten Taktweise hindurch hätte es

von Krieg und Kriegsgeschrei, Stämme, die sich früher blutig bekämpften, begriffen sich heute als Brüder. Das Christentum läßt sich in seinen Vordringen nicht mehr aufhalten und das Heidentum ist im Niedergang begriffen. Für letzteres sprechen verschiedene Anzeichen. Ein tiefes Gefühl des Unbedeutendseins geht durch das Heidentum. Im Leben und Wandel der Christen sieht man etwas Neues und dort, wo diese als geschlossene Truppe auftreten, sieht man den Unterschied zwischen Christentum und Heidentum recht deutlich. Gottes Geist, der das Neue geschaffen, wird auch den guten Anfang vollenden. — Herr Kaufmann Schneider, der die Versammlung eröffnete, gedachte in ehrenden Worten des Angehens des im besten Mannesalter verstorbenen Missionars J. Gutkunst. Sodann machte er auf den am 2. April stattzufindenden weiteren Vortrag aufmerksam und bemerkte zugleich, daß die hier zur Zeit auf-tretende Gesellschaft der Rongu-Meyer mit der geplanten Kolonialausstellung nichts zu tun habe.

Der Männergesangsverein Sängerbund Mannheim-Mittel hat am 4. Mal anlässlich seines 40jährigen Bestehens einen großen Gesangsabend veranstaltet, an dem der Delegierte am Sonntag, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr, anwesend ist. Zur Verteilung kommen wertvolle Ehrenpreise und namhafte Geldpreise und zwar letztere vornehmlich. Es kann daher der Besuch des Festes den vereinten Vereinen nur bestens empfohlen werden.

Dr. Fr. W. Förster aus Jülich wird, wie mitgeteilt, kommenden Sonntag, den 9. Febr., abends halb 9 Uhr, im Bernhardsklub sprechen über: „Die religiös-sittliche Einwirkung auf die moderne Erziehungsfrage.“ Wir machen alle, welche sich für Jugendberziehung interessieren und alle, die in der Jugendpflege, beim Jugendgericht oder in der Fürsorgeerziehung tätig sind, auf diesen hervorragenden Redner und berühmten Redaktionsaufmerksam. (Kartenverkauf s. Inserat.)

Vereinsnachrichten.

Die Wunderheilungen von Lourdes. Man schreibt uns: Wie schon im letzten Jahre, so allein aus der Pfalz und Elsaß-Lothringen etwa 800 deutsche Pilger nach Lourdes gewallfahrtet, so beginnt auch in diesem Jahre wieder die Propaganda in unserer Heimat für die Teilnahme an Pilgerzügen nach dieser französischen Wunderstätte. Es dürfte daher an der Zeit sein, die Öffentlichkeit in weitgehendem Maße und so unparteiisch als möglich über die Bedeutung und die Vorgänge von Lourdes aufzuklären. Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Konfessionsbundes hat daher den bekannten Lourdesforscher Dr. med. Rieger gewonnen, um seinen in München und Berlin, Frankfurt, Köln und vielen anderen deutschen Großstädten mit so großem Interesse aufgenommenen Vortrag im großen Saale des Friedrichs-parkes am 21. Februar zu wiederholen. Ein ganz zahlreicher Mitglieder sollen die Vorgänge in Lourdes, die kirchlichen Hochbauten, die Sakramentsprojektion, die Scharen der in Verzweiflung lebenden Wundheilenden, das ärztliche Konstatierungsbureau und die von Dr. Rieger selbst beobachteten angeblichen Wunderheilungen völlig unparteiisch vorgeführt werden. Der Vortragende ist selbst im letzten Jahre im ärztlichen Konstatierungsbureau in Lourdes mit tätig gewesen, wo ihm Bischof Schepfer, das Oberhaupt der geistlichen Behörde in Lourdes, überall freien Zutritt — in gleicher Weise wie J. St. Josa — gewährt hat. Es sei daher schon jetzt auf den Vortrag von Dr. Rieger in Friedrichs-park hingewiesen.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich ist, eröffnet der Stenographenverein Stolze-Schrey am Dienstag, den 11. Februar, im K. Schulhaus einen Anfänger-Kursus nach dem System Stolze-Schrey. Das System Stolze-Schrey erfreut sich bei allen schreibenden Berufen großer Beliebtheit. Besiehl der Mannheimer Verein erzielt in den letzten Jahren große Unterrichtserfolge, was vor allen Dingen auf seine guten Lehrkräfte, wie auf seine praktischen, allen Anforderungen gerecht werdenden

Wenden. Es vollzieht sich im Laufe des Stückes eine Verlegung der Achse. Das Problem ist von Anfang an auf zwei Punkte gestellt: doch ist Friedrich zunächst der Mittelpunkt und Träger der Idee. Der Kolier aber nimmt ab und Peter wächst zum traglichen Helden. Ihm ist in seiner grenzenlosen Macht ihr leichter Sinn hell aufgegangen, der Gedanke, daß sie beide das Opfer der Selbstverwirklichung bringen müßten. Im Sterben ist Peter der Sieger, wie er auch handlungsläufig die festsitzende Persönlichkeit ist. Diese Polarisation im Verlauf der Entwicklung ist möglich und durch die Eigenart des tragischen Problems bedingt. Doch ist die unbedingte Geschlossenheit und Klarheit des Aufbaus, wie sie im „König Oedipus“ für alle Zeiten vorbildlich gegeben wurde, nicht erreicht. Neben den Schwächen der Entwicklung steht aber die Sicherheit und Durchsichtigkeit in der Exposition und die ergreifende Erhabenheit in der Aufklärung des Helden mit seinem Wohlwollen und Vernichten.

Zur Vollendung ist Bohlinski nicht gekommen; doch seine Erkenntnisse werden festhalten in der Geschichte der deutschen Literatur. Er hat einen Weg gewiesen, auf dem die Vollendung kommen muß.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Das der Bildenden Kunst. Ein Museum für israelitische Kunst in Mainz durch die hiesige jüdische Gemeinde herbeigeführt werden.

Wilhelm Veit's berühmtes Portrait der Frau Wedow ist aus dem Besitze der Galerie Deinemann in München zum bayerischen Staat erworben worden. Die neue Münchener Gemäldegalerie erhält durch den vorerwähnten Kauf eine Bereicherung, das Bild gehört zu den größten Schätzen der modernen deutschen Kunst. Die Galerie Deinemann hat es vor Jahresfrist auf einer Wiener Ausstellung erworben.

In Paris hat sich in diesen Tagen im Zusammenhange mit der Festsitzung d'acclimatation eine französische Vase für Vögel geformt, die mit einem interessanten Plans vor die Öffentlichkeit tritt. Die Vase wird die Ornamentik der letzten Generationen der Vögelwelt und der Natur, nicht mit dem Wort allein, sondern durch die Tat festhalten. Und doch allein, sondern durch die Tat festhalten.

In einem Gespräche mit Emile Comte, daß im Tempel verankert ist, hat Edmund Husserl, der gegenwärtig in den Werken seines Schülers in Paris weil, einige Mitteilungen über seinen angeblichen „Kritik“ gemacht, mit denen er allezeit versichert und damit beweisen, daß es sich überhaupt nicht um eine von ihm gewöhnlich „Phänomenologie“ handelt, sondern um eine vollständige und ungetrübte Interpretation des Goethe'schen Faust. Die Arbeit

liegt schon weit zurück, sie war für mich ein Versuch und zugleich eine Übung. Das hat heute keine 20 Jahre zurück. Demals las ich noch Richard Deutch und war mit dem Werke Weidens sehr zufrieden. Und mein Wunsch war, den Faust auszuüben, worüber, den vollständigen Goethe'schen Faust zu sehen, wirklich und dabei das höchste Ziel zu sehen, ob denn seine Annahmen vollständig angesetzt seien, und Husserl erwiderte: Nein, keine Richtigungen, in höchstem Maße ein paar kleinere Modifikationen im Verlaufe; ich habe nur den ersten Teil des Faust überlesen, und zwar in Versen; es handelte sich schließlich um eine Vereinfachung, sondern um eine genaue Übertragung. Ich fragte mich, ob diese Arbeit vollendet ist, und ich sah Husserl in, fängt. Husserl erwiderte: Ich habe heute allein handeln kann, das ist die Wichtigkeit einer Aufklärung und für diesen Fall um eine Annahme des Wertes an die Vase. Husserl erwiderte: Ich habe heute allein handeln kann, das ist die Wichtigkeit einer Aufklärung und für diesen Fall um eine Annahme des Wertes an die Vase. Husserl erwiderte: Ich habe heute allein handeln kann, das ist die Wichtigkeit einer Aufklärung und für diesen Fall um eine Annahme des Wertes an die Vase.

die Zeit nehmen, um eine so wichtige Friseurlehre mit der erforderlichen minutiösen Genauigkeit zu be-mühen. Und die Aufklärung wäre kompliziert. Aber ich würde es schon, wenn die Worte den Nach und nach Bernhard den Werks bis lesen würden. Was das erreichen? „Die Welt...“

Ein Diktier auf dem Kolonialkongress.

Europa hat Herrschaften, die poetische Vorbereit ernteten, häufig bestien, von Margarete von Anstas bis zu Carmen Solen. Aber das L. A. der Überwindenen, wo das Schwaben von Gehen zu einer neuen Kultur geht, ist und wie in so manchen Dingen des Schicksals auch hierin überlegen. Da eine ganze Anzahl der japanischen Kolonialisten Diktierinnen waren, die die Japanerin in der Pflege und Anerbung Chineser Blumen eine hohe Grazie eintrifft, so ist sie auch Meisterin in der Auswahl und Zusammenstellung feiner, prächtiger Worte. Freilich ist von dieser Geschicklichkeit nur selten Diktierin noch ein weiter Weg, und es gibt nur wenige Frauen, die sich einem bevorzugen den Weg in der Literatur erlangen haben. In dieser darf man wohl die Kaiserin-Niwo von Japan zählen, die Mutter des verstorbenen Mikado Daishiohito, wie in einem Auftrag des Japan Measur auf Grund schriftlicher Übertragungsarbeiten ange-führt wird. Den Japaner Kaiser und die seitliche Parteilich ihrer Werke, die Diktierin, mit der sie die uralte Form des Textes, des japanischen Diktierens, beherrscht, offenkundig festlich nur die Originalität. Doch die gedankliche Freiheit und Größe der Be-merkung leuchtet auch aus den wenigen Zeilen, die wir mitteilen wollen. Die beiden ersten Schritte stammen aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges: Immer wenn neue Ereignisse eintreffen — Zu uns kommt von Schladfeld, — Teil I, deran, wie viele große Männer — Ich verneine mich mitten im Traum. — In unserer neuen doku-mentischen Literatur — Auch wir der Diktierin schneidende Zeile. — Ich, was wird aus denen, die elend leben — Durch die weichen Schwere, ver-nünftigt vom Leben. — Ich, was werden unsere die Welt von den am 11. September: Von der Welt.

Bereinsrichtungen zurückzuführen ist. Die Teilnahme an dem Ausfuss kann daher nur empfohlen werden.

Mit dem Familienabend des Frauenvereins vom 11. d. M. im Saal des Kurhauses, der Sonntag abend halb 8 Uhr in den Räumlichkeiten stattfindet, wird auch eine kleine Ausstellung von Gegenständen der Mission in China verbunden sein, die auf allgemeines Interesse rechnen darf.

Rosenthal im Doros Rosenthal. Auch in unserer Vorstadt Rosenthal, wo, so schreibt man uns, das Rosenthal bei dem Rosenmontagsfest weit über alle in den vorhergehenden Jahren. Auf den Straßen des Stadtteils bewegt sich eine große Menschenmenge, die den vom Rosenmontagsfest her bekannten Rosenmontagsfesten ähnelt.

Die Photographische Gesellschaft Mannheim. Die Photographische Gesellschaft Mannheim hat am 1. Januar ihre Jahresversammlung in ihren Vereinslokalitäten (U. 6. 12. Friedrichstraße) abgehalten.

Vergnügungen.

Die große Meiselein der Bildergesellschaft. Die große Meiselein der Bildergesellschaft Mannheim, tritt der weltumspannenden Bildergesellschaft Mannheim an. Sie stellt die Hauptrolle in dem neuen Drama des bekannten Schauspielers Urban Gedder, das den störrischen Titel „Rosenmontag“ führt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Mannheimer Parkgesellschaft. Die Central-Vereinskommission der Mannheimer Parkgesellschaft hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Aug. Bohnermeister statt.

Ein weißes Kleid, das schmuggelt ward. — Vah! Ich bin reichlich — Doch eine von Göttern besessene Seele — Sie wird die erste sein? — Von der Erde, nicht bewegt in Blüten zum Kranz für die Götter.

Neues von der gefährlichen deutschen Spinnwebgesellschaft.

Aus Christiania wird und telegraphisch gemeldet: „Spinnweb“ erhielt aus Spinnwebgen folgende Nachrichten: Der Kapitän Richter hält es nicht für unmöglich, daß Dr. Wetmann und Dr. Richter, die seitdem in den Weg eines der Schiffe der Spinnwebgen zurückgeführt sind, auf welchem drei Kommandanten zurückgeblieben sind.

Meine Mitteilungen.

Neuer ein neues Buch des Rosenmontags. In dem „Roland von Berlin“ befindet sich ein neues Buch, dem Inhalt des Buches, dessen Titel und Inhalt folgende, lassen sich aus dem Titel.

Wichtigkeit wahren zu lassen, entzogen wurde und prognostiziert daraus einen großen Schaden für die Gesellschaft. An die Generalintendanten der Groß-Bibliothek mußte auf deren Erinnern eine Abschlagszahlung auf deren Darlehen gemacht werden, welche die disponiblen Mittel der Gesellschaft (M. 10000) in Anspruch nahmen.

Ein Doppeldrucker, der aus südlicher Richtung kam, wurde heute nachmittag gegen 5 Uhr von hier aus beobachtet, als er das Weichbild unserer Stadt in der Höhe von Freudenberg überflog.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Amateur- und Dilettantenvorstellung im Apollotheater.

Vor einigen Tagen erschien in unseren hiesigen Zeitungen ein Aufruf an sämtliche Dilettanten und Amateure Mannheims und Ludwigshafens von Seiten der Direktion des „Apollo-Theaters“, woraus zu ersehen war, daß die Direktion des „Apollo“ auf vielseitiges Verlangen sich veranlaßt gefühlt hat, denes Gelegenheit zu geben, sich der Dilettantentätigkeit zu zeigen.

Anmerkung der Redaktion.

Die vorstehende Besprechung ist völlig deplaziert. Soweit wir unterrichtet sind, ist die Dilettantenvorstellung von der Direktion des Apollotheaters nicht am Festungsmontag veranstaltet worden, um dem Publikum ein Karnevalsvergnügen zu bereiten, sondern weil kein anderer Tag zur Verfügung stand.

Leben, künstlerische Schöpfungen bilden. Ein bekannter Berliner Maler hat von dem Kropfen der Natur, die die Illustrationen zu dem Text zu entwerfen. Gleich dem Handbuch der Kropfenentstehung auch das neue Werk bei der Darstellung der Lebenskraft in Stuttgart.

Konzert-Nachricht.

Wie uns mitgeteilt wird, gibt Herr Professor Karl Friedberg gemeinschaftlich mit dem Cellisten Herrn Lennart von Zweyberg am Mittwoch, den 26. Februar, im Kasino ein Konzert. Karten bei Bedarf.

Eine Lüge im Urheberrecht.

Uns wird geschrieben: Anlässlich einer Aufführung des Lustspiels „Hedra“ von Karl Ettlinger durch die Literarische Vereinigung in Hamburg wurde wiederum eine Lüge im Reich betreffend den Schutz des geistigen Eigentums aufgedeckt. Das Lustspiel „Hedra“ von Karl Ettlinger befindet sich bereits über einem Jahr auf dem Spielplan zahlreicher Bühnen der Großstädte und der Provinz und erlebte erst vor kurzem in Wien das Jubiläum seiner 50. Aufführung.

hastigsten Vorfalle gespendet. Zudem wäre die einleitende Ansprache des Humoristen Strebel, die übrigens von denjenigen, die ihr unvoreingenommen gelauscht haben, als eine vorzügliche humoristische Leistung anerkannt worden ist, lediglich ein Augenblickserfolg gewesen.

Aus dem Großherzogtum.

Schwellingen, 6. Febr. Am 4. Februar 1913 waren es hundert Jahre, als Karl Friedrich Dörz zu Eggenstein (Amt Karlsruhe) das Licht der Welt erblickte. Er hat 22 Jahre an der hiesigen evangelischen Knabenanstalt gelebt und wurde, nachdem in Baden die Schulen skandalisiert waren, zum ersten Hauptlehrer der hiesigen Volksschule ernannt.

Weinheim, 6. Febr. Unter dem Verdacht der Anstiftung zum Meineid ist der in der Grundbesitzreform wohlbekannte Sprengler Adam Dertel verhaftet worden. Ebenso wurde das Weidenfelder Leonhardsche Ehepaar in Hemsbach aus dem gleichen Anlasse verhaftet.

Karlsruhe, 8. Febr. Heute mittig fand in der hiesigen Friedhofskapelle die Trauerfeier für den am letzten Montag verstorbenen früheren Kommandeur des Artillerieregiments „Großherzog“ Nr. 14, Oberst i. D. Richard von Fiedler unter zahlreicher Beteiligung, besonders aus militärischen Kreisen, statt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Landau, 6. Febr. Mit Hilfe eines Polizeihundes aus Lauterburg ist die Spur des Täters, der den kleinen Brand in schändlicher Weise verlegt hat, gefunden worden. Der Schuldige ist in Seelbidingen ein Straumer, der gefesselt nach Landau gebracht wurde.

Gerichtszeitung.

Ein Raubdiebstahl im Landesgefängnis. Grobes Unheil richtete vor einiger Zeit ein Inlands des neuen Landesgefängnisses am Herzogentum an. Einem Abends erfolgte plötzlich eine heftige Verhaftung eines Gefangenen.

erfolgt. Die Vorstellung erst Kenntnis erhielt. Dieser Fall veranlaßt Erwägungen prinzipieller Natur. Nach dem Urhebergesetz sind nämlich Aufführungen, welche nicht zu Erwerbszwecken und nicht öffentlich veranstaltet werden, nicht nur tantiementfrei, sondern auch nicht einmal an die Zustimmung des Autors oder des Verlegers gebunden.

Wie uns mitgeteilt wird, gibt Herr Professor Karl Friedberg gemeinschaftlich mit dem Cellisten Herrn Lennart von Zweyberg am Mittwoch, den 26. Februar, im Kasino ein Konzert. Karten bei Bedarf. Eine Lüge im Urheberrecht. Uns wird geschrieben: Anlässlich einer Aufführung des Lustspiels „Hedra“ von Karl Ettlinger durch die Literarische Vereinigung in Hamburg wurde wiederum eine Lüge im Reich betreffend den Schutz des geistigen Eigentums aufgedeckt.

Von Tag zu Tag.

Bewegene Nacht. Darmstadt, 6. Febr. Aus dem Zug entzungen während der vollen Fahrt ist am Montag der Dragoner Trielich, der in der vorigen Woche defertiert ist und in Trier festgenommen worden war, von wo aus er in Begleitung eines Unteroffiziers und eines Gefreiten nach seiner hiesigen Garnison transportiert werden sollte.

Vom Maskentreiben in den Tob. c. Bin. gen. 6. Febr. Verschwunden ist hier (am Sonntag) der Bolcher des hiesigen Technikers, Hermann Gähler. Der 19 Jahre alte, aus Halle a. Saale stammende Mann wurde zuletzt am Rosenauer gesehen.

Eine Familientragödie am Aschermittwoch. Dieblich a. M., 7. Febr. Es besteht Hoffnung, daß die beiden durch Selbsthate schwer verletzten Opfer der Familientragödie, die sich am Aschermittwoch Morgen hier abgespielt hat, mit dem Leben davonkommen.

Ein Kassenbrand aus einem Postamt gemeldet. Rühlhausen (Elsch), 7. Febr. Ein neuer sensationeller Einbruch ist in der vergangenen Nacht verübt worden. Aus dem Postamt in Dornach ist der Kassenbestand gestohlen und mittels eines zweirädrigen Karrens fortgeführt worden.

Freischießwettbewerb. Stuttgart, 6. Febr. Im Jahre 1910 war man hier einem Freischießwettbewerb auf die Spur gekommen, aber trotzdem die Würt. Generaldirektion sofort die Nummer der gestohlenen Scheine ausrief und eine Belohnung für die Feststellung des Täters aussetzte, wollte es bis jetzt nicht gelingen, einen widerrechtlichen Benutzer der Freischießscheine abzufassen.

Kanarisch. Von der Flur, 6. Febr. Im kanarischen Wald fand der hiesige Kanarischspezialist Lang bei einem Spaziergang, von seinem Hunde aufmerksam gemacht, eine im Gehäusicht scharflich verformte Leiche.

Erste Frühjahrsboten. Berlin, 6. Febr. Die ersten Frühjahrsboten hat uns die letzte deutsche Witterung gebracht. An den Gärten, Weiden und Heideflächen sind die ersten Frühjahrsboten zu sehen.

Kriminelle Justiz. Berlin, 6. Febr. Im Wintersemester ist die 100. Sitzung des Reichsgerichts abgehalten worden. Die 100. Sitzung des Reichsgerichts ist die 100. Sitzung des Reichsgerichts.

Grüne Tapeten. Hamburg, 7. Febr. Zu dem Vergiftungsfall im Hause des Arztes Dr. Harsh wird aus Familienkreisen mitgeteilt, daß die 1/2 Jahre alten Zwillinge nicht, wie es in einer Berliner Morgenblättermeldung hieß, der Verführung mit Rotenell zum Opfer gefallen sind.

Die Einmütigkeit des in der Tapete enthaltenen Stoffes von einem Unwohlsein befallen.

Hinrichtung eines Mordmörders. Posen, 6. Febr. Der Mordmörder Josef Dewald, der in der Nacht zum 1. Juli vorigen Jahres seine in Posen wohnende Ehefrau im Schlafe durch zwei Schüsse ermordete, einen größeren Geldbetrag raubte, flüchtig wurde, dann aber in Berlin verhaftet werden konnte, wurde heute Vormittag um 7 1/2 Uhr in Posen durch den Schlichter Schwegel an Breslau hingerichtet. Der Mörder schritt gefast und ruhig zum Schafott.

Neuflüchter Hochzeiten an einem Tag. Der Festtagssonntag, so berichtet die Wiener Reichspost, war der Hochzeitstag für die Heiratglücklichen. Trotz der derzeit herrschenden Not an Kleinwohnungen, sowie der allmählichen Lebensmittelerhöhung und der kritischen politischen Verhältnisse waren am Festtagssonntag in allen 75 katholischen Pfarrkirchen der 21. Diözese Wien nicht weniger als zweiundzwanzigtausend Brautpaare erschienen, um vor dem Altar durch den Priester den Bund der Ehe beschließen zu lassen. Die Kirche dieses Festtagsbesuches der Heiratglücklichen ist ohne Zweifel die kürzeste Heiratzeit, welche in diesem Jahre nur 29 Tage währte. Mit diesem Tage dürfte der höchste Rekord der Heiratglücklichen erreicht sein, die am Festtagssonntag in Wien vollzogen wurden. Im Jahre 1910 fanden am Festtagssonntag achttausend, an demselben Tage im Jahre 1911 tausend und im verfloffenen Jahre gleichfalls am Festtagssonntag gegen elftausend Hochzeiten statt. Außer diesen etwa zwölftausend Hochzeiten fanden nahezu zweihunderttausend Silberne und neun goldene Hochzeiten statt. Für Musiker, Wirte, Judenbäcker, Blumenhändler, Goldarbeiter, Photographen usw. war der Festtagssonntag sehr erträglich, und es waren nicht nur die Musiker und Automobiler vergriffen, sondern auch die bei Hochzeiten zum Brautpaar so sehr beliebten „Domestiken“ bei vielen Judenbäckern anverkauft.

Tod eines Rostocker Kolonnenführers. Aus Sold an Garolde wird berichtet: Bei einem Rostocker in Stadttheater wurde ein Herr, während er mit einer Dame tanzte, vom Dachstuhl getroffen. In dem Augenblicke wurde der General der russischen Armee Graf Solzmann, ein Abkömmling des berühmtesten Admirals erkannt.

Kommunalpolitisches.

Kr. Ein preussischer Kursus für Inskallatoren soll in Freiburg i. Br. laut Beschluß des Stadtrats eingeführt und hierzu auch eine Werkstätte eingerichtet werden. Die hierzu erforderlichen Mittel sind auf 52 000 M. veranschlagt.

Kr. Handwerker-Erholungsheim. Der Badische Handwerker- und Gewerbebund beabsichtigt, in Bad Reichenhall ein Erholungsheim zu bauen. Der Magistrat von München bewilligte hierzu einen Zuschuß von 10 000 M. Das Gemeindefolkollegium ging noch darüber hinaus und will dem Bunde einen bedeutend wertvolleren Bauplatz inmitten des Kurviertels kostenlos zur Verfügung stellen.

Für die Speisung bedürftiger Schulkinder in dem laufenden Etatsjahre hatten die städtischen Behörden Berlins dem Verein für Kinderwohlthätigkeit den Betrag von 130 000 M. ausgesetzt. Die Zahl der an solche Kinder ausgegebenen Mittagportionen ist ständig gewachsen. Während im Jahre 1910 rund 995 000 Portionen verabreicht wurden, liegt die Zahl im Jahre 1911 bereits auf 1 149 000 Portionen. Im laufenden Etatsjahre wurden bis Ende Dezember rund 1 082 000 Mittagportionen ausgegeben. Man rechnet damit, daß in den Monaten Januar bis März noch rund 450 000 Portionen zu verabreichen sein werden. Mit Rücksicht auf die ständig wachsenden Anforderungen für die Schulspeisung hat sich der Berliner Magistrat veranlaßt gesehen, die für diese Zwecke in den nächstjährigen Etat einzustellende Summe um 40 000 M. zu erhöhen und in den Etat den Betrag von 170 000 M. für die Speisung bedürftiger Schulkinder aufzunehmen.

Sportliche Hundschau.

Hunderpreise.

Den Ehrenpreis des Kaisers für Offiziere der Kavallerie, gewährt für die besten Leistungen in den Dauerritten, haben im Jahre 1912 u. a. erhalten: 13. Armeekorps: Wittum, Deutsches im II. Regt. 10; 14. Armeekorps: H. Menting im Drag. Regt. 11; 15. Armeekorps: H. Hertzog im II. Regt. 11; 16. Armeekorps: H. Schmidt im Drag. Regt. 9; 1. Bannisches Armeekorps: H. Ammon im Chevaurleg. Regt. 8; 2. Bannisches Armeekorps: O. v. Schunzheim im 1. Bann. II. Regt.; 3. Bann. Armeekorps: H. Schab im 1. Chevaurleg. Regt. — 21. u. 22. Regiment im II. Regt. 3. H. Schmidt im Drag. Regt. 8 und H. Ammon im Chevaurleg. Regt. 8 haben den Preis um zum zweiten Male errungen, so daß er in ihren Reihen übergeht.

Lustschiffahrt.

Wiesbaden erhält einen Lustschiffhafen. Die Stadt Wiesbaden ist mit dem Kriegsministerium in Verhandlungen getreten wegen Errichtung eines Lustschiffhafens. Es wird zur Zeit erwogen, ob die Halle nur für Militär- oder auch für Passagierlustschiffe angelegt werden soll. Die Verhandlungen werden geheim geführt.

Hannover als Lustschiffhafen. Zwischen der Militärverwaltung und dem Magistrat von Hannover sind Vereinbarungen getroffen, nach denen die Stadt für das zu nationalisierende Flottenkorps die Kolonnenbauten und sonst erforderlichen Gebäude zur Verfügung stellt. Die Kosten sollen vom Fiskus vergütet werden; es ist ihm aber auch das Recht eingeräumt, die Gebäude später erwerben zu können. In Frage kommt auch der Bau einer Inselbahn. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen.

Winterport.

Die Crispgruppe Karwendel-Badener Höhe des Skilandes Schwarzwald verankert am 15. und 16. Februar ihre Schneeschneewettläufe beim Ruchaus-Bahnhof.

Die Crispgruppe Schwarzwald-Heiden des Skilandes Schwarzwald hält ihre Skiwettläufe am 9. Febr. in Reichen-Rutten ab.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 7. Febr. (Priv.-Tel.) Der Prinzregent von Bayern empfing heute den Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime, Josef Baum-Wiesbaden, den Vorsitzenden des bayerischen Kuratoriums, Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat Bischoff und Dr. E. Schönbach. Er brachte den Herren zum Ausdruck, daß er auch als Regent weiterhin lebhaftes Interesse an der Fortentwicklung der für die Volksgesundheit überaus wertvollen Beziehungen der Gesellschaft nähme.

Berlin, 7. Febr. Prinz Eitel Friedrich ist aus Bukarest heute morgen hier eingetroffen.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Pariser, 7. Febr. Der „Volkfreund“ schreibt zu der angeblichen Zentrumsaffäre an die Sozialdemokratie:

Daß das Zentrum durchaus nicht abgeneigt ist, auch mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, wenn es seinen Zwecken dienlich scheint, dafür liegen Beispiele genug vor. Eine andere Frage ist es, ob die Sozialdemokratie sich dazu hergeben würde, im Falle einer Reichstagsauflösung mit dem Zentrum zusammenzugehen. Wir halten das für absolut ausgeschlossen.

Abnahmefahrt des Luftschiffes „P. L. 8“.

Wittorf, 7. Febr. Das neuerbaute Luftschiff „P. L. 8“ ist heute früh 1 1/2 Uhr unter der Führung des Oberleutnants Stieling zu einer zwölfstündigen Dauerhöhenfahrt aufgetrieben. An Bord befindet sich die militärische Abnahmekommission. Um 8 Uhr kreuzte das Luftschiff über Halle a. S.

Der Straßburger Alarm.

W. Straßburg, 7. Febr. Gegen den bisherigen Zahlmeisterpräsidenten Wolter, der durch seine gefällige Depeche am Mittwoch die Garnison alarmierte, ist das Verfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet worden. Seine erste Vernehmung hat bereits stattgefunden. Wolter hatte, der „Straßb. Post“ zufolge, gestern nachmittag einen Todschuß anfall. Er wurde infolge dessen der physiologischen Klinik überwiesen.

Deutschlands auswärtige Politik.

Eine vertrauliche Sitzung.

Berlin, 7. Februar.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Beratung des Marinetaatsbudgets fort. Mit dem Staatssekretär der Marine und seinem Stabe war heute auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herr v. Jagow mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann anwesend. Es ist das das parlamentarische Debut des Staatssekretärs, der damit gleichzeitig sich persönlich zum ersten Male dem Reichstage vorstellte.

Staatssekretär v. Jagow gab über die auswärtige Lage Erklärungen ab und betonte, daß die Beziehungen zu den Mächten, namentlich auch zu England gut seien, eine Erklärung, die mit Befriedigung aufgenommen wurde und die getriggerten Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes bestätigten. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ging auf die Ausführungen des englischen Marineministers vom März v. J. näher ein, daß ein Verhältnis von 10:16 zwischen der deutschen und englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre akzeptabel sei. Er verteidigte seinerseits den Standpunkt, daß auch er vom Standpunkte seines Ressorts hiergegen keine Bedenken haben werde.

Die Kommission schloß an diese Bemerkungen weitere Erörterungen. Sie beendigte sich dahin, obige Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes der Öffentlichkeit mitzuteilen. Das weitere war alles streng vertraulich und die Mitglieder der Kommission sind angewiesen worden, strengstes Stillschweigen über die Verhandlungen zu bewahren.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Nach Beendigung der vertraulichen Erörterungen über die auswärtige Politik trat die Budgetkommission in die Besprechung des Etats ein. Der Staatssekretär v. Tirpitz begründete in längerer Ausführungen die neuverordnete Stelle eines Direktors für das Staatsdepartement des Reichsmarineamtes sowie die Zulage für den Departementsdirektor. Das Anwachsen der Marine, die Konplizierung der neuen Geschützkonstruktionen u. a. m. ließen es angebracht erscheinen, zur Entlastung des militärischen Departements zwei Abteilungen abzutrennen und diese zusammen mit der Etatabteilung zu einem Staatsdepartement zu verbinden.

Es kommt dann zu einem interessanten Zwischenfall zwischen Zentrum und Sozialdemokratie. Der Berichterstatter der Kommission für den Marinetaat, der Zentrumsgesandte Frhr. v. Thünefeldt beantragt die Ablehnung der Mehrforderung. Aus der Kommission wurde von Vertretern mehrerer Parteien den Ausführungen des Staatssekretärs völlig zugestimmt, doch beantragte der Redner der Volkspartei Rückstellung der Abstimmung. Ein Vertreter der Sozialdemokratie gab seinem Erntanen Ausdruck über die Haltung des Zentrums, daß doch sonst so bewilligungslustig sei. Die sozialdemokratische Partei sei grundsätzlich gegen die Heeres- und Flottenforderungen und die Haltung der Reichsregierung gegenüber seiner Partei sei dazu noch eine solche, daß eine Bewilligung für sie nicht in Frage komme. Aber sachlich müsse er die Begründung durch den Staatssekretär als zutreffend anerkennen. Bei der Stärke aller Geschäfte sei auch eine Arbeitsvermehrung in der Zentrale einzutreten. Das müsse er trotz grundsätzlicher Gegnerschaft anerkennen. Es sei wünschenswert, daß

in den leitenden Stellen nicht allzu häufiger Wechsel eintrete. Außerdem sei die finanzielle Bedeutung der Forderung sehr gering.

Ein Vertreter des Zentrums verweist demgegenüber auf die Konsequenz des Marinetaats, wo entsprechende Forderungen hierdurch angeregt würden. Speziell im Marinetaat seien zahlreiche Beamten, namentlich die unteren Beamten, nicht etatmäßig angestellt, während das bei anderen Zentralbehörden der Fall sei. Aus diesen beiden Gründen wünsche auch er die Abstimmung ausgesetzt zu sehen, bis man nach dem weiteren Gange der Verhandlungen die Stellungnahme des Staatssekretärs zu dieser würdigen könne.

Die Debatte wurde dann vertagt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Februar.

Der Reichstag hat heute einen Freitag ohne kleine Anfragen, dafür aber den 15. Tag der Etatsdebatte über das Reichsamt des Innern. Man unterhält sich zunächst über die Wohnungsfrage.

Die Regelung der Wohnungsfrage von Reichswegen verlangt der Zentrumsgesandte Dr. Jäger. Diefen Wunsch schließt sich auch der nationalliberale Abg. Götting an, welcher bedauert, daß einem Vorhaben des Reiches durch die Veröffentlichung eines preussischen Wohnungsgesetzes vorgegriffen worden sei. Er hoffe aber, daß später ein Reichsgesetz geschaffen werde, durch welches alle bundesstaatlichen Gesetze zusammengestellt werden.

Anderer Meinung ist der konservative Graf Westarp. Er hält die Regelung der Wohnungsfrage für eine Angelegenheit der Einzelstaaten. Graf Westarp bemühte seine Rede zu einem erneuten Vorstoß gegen den Staatssekretär Delbrück.

Dieser hatte für den Fall, daß Preußen bis zum Herbst kein Wohnungsrecht einbringen solle, ein solches Gesetz von Reichswegen in Aussicht gestellt. Gegen diese Erklärung opponiert der Redner. Er gibt wohl zu, daß das Reich formell zuständig sei für diese Frage. Aber es dürfe nicht in bestehende Rechte eingreifen, ohne den Sinn der Verfassung zu verletzen. Die Reichsgesetzgebung solle nur da eingreifen, wo die Einheitlichkeit des Reiches nach außen in Frage stehe, wo wirtschaftliche Bedürfnisse oder sonstige Landesbedürfnisse eine einheitliche Form verlangen. Auf dieser Grundlage wollen die Konservativen auch einer Erweiterung der Zuständigkeit des Reiches zustimmen. Aber es gebe bestimmte Grenzen und er könne es nicht als bezeichnend erklären, wenn so das Reich seine Zuständigkeit lediglich mit der Begründung erweitern wolle, daß der Inhalt der Landesgesetzgebung den Ansichten und Absichten der Reichsregierung nicht entspreche. Wenn ein Gebiet den Einzelstaaten überwiesen sei, so habe das Reich kein Recht, eine Kontrolle der Einzelstaaten in Anspruch zu nehmen.

Die Konservativen seien daher nicht damit einverstanden, daß der Staatssekretär des Innern das Eingreifen des Reiches mit jener Begründung in Aussicht stellt. Graf Westarp verschärft seine Angriffe gegen Delbrück, indem er auf den Zeitpunkt hinweist, an welchem die Erklärung des Staatssekretärs erfolgt. Der preussische Gesandtenwurf sei bereits fertig gewesen. Trotzdem sei Delbrücks Erklärung erfolgt. Zur gleichen Zeit habe auch der Reichstag den Versuch gemacht, in die Rechte Preußens einzugreifen, wie z. B. mit dem Wahtrauensvotum gegen die preussische Polenpolitik und dem sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag. Es handle sich immer um dasselbe, ein Mittel an den Grundlagen der Verfassung, an dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches. Man wolle das Deutsche Reich in einen Einheitsstaat verwandeln auf demokratischer Grundlage und daher kämen diese Angriffe des Reichstages auf die Verfassung.

Wir müssen daher ausprechen, so erklärt Graf Westarp, daß auch das Verhalten des Vertreters des Reichstages nicht ganz der Verfassung entspreche.

Sofort erhebt sich Dr. Delbrück zu einer bedauerlichen Abwehr gegen die konservativen Angriffe. Er greift auf die Verhandlungen in der Budgetkommission zurück und beklagt sich, daß diese den Anlaß zu Angriffen außerhalb des Reichstages gegeben hätten, von einer Schwere, wie sie sonst nur selten vorkämen und wie er es selten erlebt habe und die die Grenzen einer sachlichen Kritik weit überschritten hätten. Dr. Delbrück flüchtet hierauf die tatsächlichen Vorgänge und erinnert daran, daß er schon früher seinen Standpunkt dahin präzisierter, daß eine reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfrage nicht wünschenswert sei und daß sie nur dann in Frage käme, wenn die Bundesstaaten versagen würden. Damit habe er lediglich die Dringlichkeit dieser Frage ausgedrückt und niemand habe auch daran Anstoß genommen. Delbrück erinnert auch daran, daß die Kommission mit Einschluß der Konservativen zu dem Ergebnis gekommen sei, daß man über ihn, den Staatssekretär des Innern, hinweg, sofort eine reichsgesetzliche Regelung forderte und man nicht erst das Ergebnis der Verhandlungen abwarten wollte, die Dr. Delbrück mit den Bundesstaaten pflog.

Diese Resolution sei auch im Plenum — und wie Dr. Delbrück ausdrücklich feststellte — einstimmig, also auch von den Herren der Rechten angenommen worden, ohne daß sie auch nur

den geringsten Protest ausgesprochen haben. Im Gegenteil sie seien weit über das hinausgegangen, was er nützend wie in Aussicht stellte, oder nur als wünschenswert bezeichnet habe.

Der neue Krieg.

Die Kriegslage.

m. Athen, 7. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Ath. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die Besichtigung der Armeelager bei Tschataldscha soll Maß- und Scheffel Pascha von ihrer Schlagfertigkeit überzeugen haben. Ob freilich die viel-erörtere gemeinsame Offensive von Gallipolis und Tschataldscha aus möglich ist, wird von maßgebender Seite bezweifelt. Jedenfalls fährt man mit Vorbereitungen für einen blutigen Feldzug fort, treibt Pferde und Wagen bei und hat vier Jahrestklassen aus Konstantinopel einberufen. Die Schulen sind wieder geschlossen, um Lazarette aufzunehmen und die noch hier weilenden Kolonnen der verschiedenen Armeen Kreuze werden erfucht, Feldlazarette für die Front vorzubereiten. Mehrere Mörserbatterien sind zur Front abgegangen.

Der Ausschuß für nationale Verteilung sucht mit allen Mitteln Geld aufzutreiben und den kriegerischen Geist in der Bevölkerung zu beleben. Er läßt die freiwilligen öffentlich exerzieren und in den Wochen von den Geistlichen stammende Reden halten, sowie Auftritte verbreiten, welche zum Kampf für das Kalifat und das Reich auffordern.

In leitenden Kreisen will man wissen, daß sich in Ägypten eine Bewegung vorbereite, welche auf die Errichtung eines arabisch-indischen Kalifats hinstrebt. In diplomatischen Kreisen möchte die Mehrzahl die Anzahl der fremden Kriegsschiffe vermehrt haben. Die Porte widerstrebt der Einfahrt weiterer Schiffe, jedoch hat sie bereits die Erlaubnis für die italienischen Schiffe erteilen müssen. Italien hatte nur einen dauernden Stationär hier.

Der Finanzminister fährt fort, die verschiedenen Bonddirektoren der großen Unternehmungen zu sich zu bitten, um Geld von ihnen zu bekommen. Sie bleiben aber standhaft bei ihrer Weigerung, irgend etwas vor dem Ende des Krieges herzugeben.

w. Konstantinopel, 7. Febr. Aus den Dardanellen eintreffende Reisende erzählen, daß griechische Transportdampfer versucht haben, serbische Truppen an der Gallipolis gegenüberliegenden Küste zu landen. Die Truppen seien in Saloniki mit angeblicher Bestimmung für Durazzo eingeschifft worden. Aus Gallipolis sind gestern zahlreiche muslimanische Flüchtlinge an Bord des Lloyd-Dampfers „Bulwina“ eingetroffen.

Die Gerüchte, daß bulgarische Delegierte zu Friedensverhandlungen in Konstantinopel eingetroffen seien oder eintreffen würden, werden energisch dementiert.

Das Kanonenboot „Bohar“ bombardierte gestern nochmals Muriosphits, das die Bulgaren kurz vorher besetzten. Die bulgarische Artillerie erwiderte das Feuer. Die Behörde von Muriosphits wurde an Bord des „Bohar“ gebracht und nach Gallipolis befördert.

Die Beschießung Adrianopels.

w. Sofia, 7. Febr. Die englische Sanitätsmission und die Mission der jüdischen humanitären Organisationen wurden angewiesen, angesichts der in wenigen Tagen zu erwartenden Kapitulation Adrianopels sich zur Abreise dorthin bereit zu halten.

Die Friedensarbeit der europäischen Mächte.

w. London, 7. Febr. Der Daily Telegraph knüpft in einem Leitartikel an die Königsberger Rede des Kaisers über York von Wartenburg an: Wir leben in England, schreibt das Blatt, und teilen die Begierde des Kaisers für die großen Männer der Nation. Uns fehlt es keineswegs an Sympathie für die gediegenen und großartigen Charaktereigenschaften, die das Deutsche Reich haben gründen helfen. Man muß das von Zeit zu Zeit wiederholen, da bei der täglichen Handelskonkurrenz die unvermeidlichen Gegensätze deutlicher hervortreten als die wirklichen, wenn auch latenten Sympathien, die die Angehörigen mit den Deutschen verbinden. Das Blatt fährt fort: Unschlüssig haben die Beziehungen zwischen Berlin und London heute eine befriedigendere Grundlage als zu irgendeiner Zeit in den letzten zehn bis zwölf Jahren. Das Blatt erinnert an die neuliche Rede des Fürsten Adhnowski, deren Bedeutung nicht leicht übertrieben werden könne. Die Triple-Entente arbeite kräftig Seite an Seite mit dem Dreibund zusammen, während Deutschland und England sich freundschaftlich ihrer Aufgabe widmen, in der Sache des europäischen Friedens.

Selbst in Fällen chronischer Tuberkulose empfehle ich Kaffee Hag, den koffeinfreien Bohnenkaffee, mit außerordentlich günstigem Erfolg.

Prof. Dr. Adler, Berlin.

(Therapeutische Rundschau 1908, S. 7.)

### Volkswirtschaft.

#### Badische Bank Mannheim.

Der Aufsichtsrat der Badischen Bank beschloß in seiner Sitzung, der am 10. März d. J. stattfindenden Generalversammlung die Ausrückung einer Dividende von 7 Prozent (7% pCt.) für das verfloßene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen.

#### Geschäftstotung auf dem Eisenmarkt.

Auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkt ist insofern eine Verschlechterung eingetreten, als seit einiger Zeit die Zurückhaltung der Verbraucher und Händler wieder viel schärfer zum Ausdruck gekommen ist; ebenso wird auch von den Auslandsmärkten eine merkliche Geschäftslage gemeldet, die speziell in England festzustellen ist, von wo die Halbzugbestellungen viel langsamer einlaufen, als noch im vergangenen Monat. Auch das Formeisengeschäft ist ziemlich ins Stocken geraten, ebenso wie in Stabeisen und Blechen der Auftragsengang sehr zu wünschen übrig läßt. Die Hauptursache liegt natürlich in der ungewissen politischen Lage, die sich nach Abbruch der Friedensverhandlungen noch verschärft hat. Dauert diese gegenwärtige Zurückhaltung noch den ganzen Monat Februar an, so ist sicherlich mit einer größeren Abschwächung zu rechnen, obgleich die Werke noch für einige Monate Aufträge zu Buch haben. Das Frühjahrsgeschäft müßte unbedingt einsetzen, wenn nicht der Anschluß verpaßt werden soll. Sind erst die Werke auf der Suche nach Arbeit gezwungen, mit allen Mitteln Aufträge herbeizuholen, so sind zunächst Preis Konzessionen für die im freien Wettbewerb stehenden Produkte unausbleiblich. Alles wird jetzt davon abhängen, wie sich die politische Lage entwickelt und ob das Frühjahrsgeschäft einsetzen kann. Kommt hierzu nicht bald Klarheit, so hat die Hochkonjunktur auf dem Eisenmarkt ihr Ende erreicht.

Ueber die Marktlage der einzelnen Produkte ist eigentlich wenig neues zu berichten: Die Beschäftigung reicht noch für die syndizierten Erzeugnisse bis Ende März, wogegen für die B-Produkte usw. Bestellungen für mehrere Monate bis in den Sommer hinein vorliegen. Bei einer plötzlichen Abschwächung der Marktlage ist aber sehr zweifelhaft, ob diese Buchaufträge in Spezifikationen umgewandelt werden, bei früheren plötzl. Konjunkturschwankungen hat man leider viel zu oft Annullierungen zu verzeichnen gehabt, sodaß der Umfang der gebuchten Abschlüsse nicht viel zu sagen hat, wenn ein plötzlicher Uebergang eintreten sollte. Im Siegerländer Eisensteinsyndikat ist den Gruben die Preiserhöhung um 30 Pfg. bzw. 30 Pfg. p. t. wohl zu gönnen, weil das Syndikat bisher eine mäßige Preispolitik betrieben hat, und die meisten Gruben trotz des flotten Absatzes kaum nennenswerte Ausbeuten erzielen. Natürlich wird der Roheisenverband, wenn eben möglich, für das zweite Semester mindestens im gleichen Rahmen die Preise heraufsetzen, was ungefähr 1 M. pro Tonne ausmachen würde. Die Verbände werden aber mit der Preisfestsetzung sicherlich solange warten, bis sich die politischen Verhältnisse geklärt haben.

Unter den gegenwärtigen Umständen ist kaum anzunehmen, daß der Stahlwerkverband und der Walzdrahtverband, sowie die nachgeordneten Verbände und Vereinigungen bereits im Februar die Preisfestsetzung für das zweite Quartal vornehmen, solange nicht die Zukunft durchsichtiger geworden ist. Im Stahlwerkverband ist der Geschäftsgang ruhiger geworden. Ähnlich ist auch die Situation im Walzdrahtverband, wo namentlich die Erneuerungsverhandlungen auf große Schwierigkeiten stoßen. Eine Kommission hat Vorschläge ausgearbeitet, die der am 8. Februar stattfindenden Vollversammlung der Mitglieder unterbreitet werden. Man hält einen reinen Walzdrahtverband für zwecklos, solange nicht geeignete Drähte mindestens kontingentiert und syndiziert sind. Ob es gelingt, bis zum 15. Mal diese Hindernisse zu beseitigen, läßt sich heute unmöglich sagen.

Auf dem Stabeisenmarkt ruht die Abschließbarkeit fast vollständig und es wird nur der direkt notwendige Bedarf gekauft. Ähnlich liegt der Blechmarkt. Auch das Röhrengeschäft hat nach der letzten lebhaftesten Zeit wieder eine ruhigere Haltung angenommen. Vorläufig bestehen die Werksvereinbarungen für das Inland und Ausland noch fort, obgleich die Händler-Vereinbarungen Anfang Januar der Auflösung anheim gefallen sind. Im Kleinisengewerbe macht sich die politische Unklarheit besonders bemerkbar, weil diese Industrie zum größten Teil auf die Ausfuhr angewiesen ist. Außerdem sind hier die Verkaufspreise noch immer nicht im Einklang mit den gestiegenen Herstellungskosten, sodaß von einem lohnenden Geschäft bei den meisten Branchen kaum gesprochen werden kann. Alles in Allem sind die Aussichten in der deutschen Eisenindustrie seit Anfang Februar ziemlich zweifelhaft geworden und es scheint, daß man gut tut, die Hoffnungen auf ein besseres Frühjahrsgeschäft erheblich einzuschränken.

#### Der Rheinisch Westfälische Kuxenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft, Dortmund, 1. Febr.

(Vor der Börse). Die industrielle Lage ist in der Berichtswochen unverändert geblieben. Im Eisengewerbe zeigt sich eine verstärkte Zurückhaltung der Abnehmer und hier und da eine Neigung zu Preisermäßigungen. Auf dem Kohlenmarkt selbst haben diese Verhältnisse bisher nicht zurückgewirkt und der Absatz in dem Kohlensteinsyndikat bleibt außergewöhnlich stark. Auf dem Kohlenkuxenmarkt konnten diese günstigen Verhältnisse nur geringe Wirkung erzielen, da die politische Lage die Unternehmungslust lähmt. Die Umsätze hielten sich wiederum in engen Grenzen und die Kurse zeigten vorübergehend die Neigung zu Abschwächungen. Nur König Ludwig konnte

in ihre in der Vorwoche unterbrochene Steigerung bei gänzlich fehlendem Angebot bis Mark 31 800 fortsetzen. Mont Cenis, die vorübergehend ihren Preis bis M. 19 000 ermäßigen mußten, zogen im weiteren Verlauf wieder bis M. 19 500 an. Die Gerichte über eine bevorstehende Angliederung der Zeche an ein anderes Unternehmen wollen nicht verstummen. Bei vereinzelt Umsätzen notierten ferner Langenbrunn etwa M. 22 000, Lothringen an n. M. 30 000, Dorstfeld M. 12 000, Graf Schwerin M. 14 250 und Helene u. Amalie etwa M. 19 800. Von mittleren und leichteren Papieren sind Johann Deimelsberg bei M. 6800, Heinrich bei M. 5200, Schürbank u. Charlottenburg bei M. 2325 und Oespel bei M. 2600 beachtet und im Verkehr. Für Adler und Admiral hat das Interesse wieder nachgelassen und es bleibt zu letzten Preisen Material erhältlich. Trier sind nach Zahlung der Zusage von M. 500 gut behauptet und bei etwa Mark 7000 gefragt. Dagegen sind Hermann 1/2 vollkommen ohne Interesse und bei etwa M. 4250 angeboten.

Am Braunkohlenmarkt konnten Lucherberg ihren Preis bis etwa M. 2600 erhöhen und Germania ihren Geldkurs von M. 900 überschreiten. Beachtet waren Humboldt bei M. 1225, während die übrigen Preise nominal blieben.

Vom Kalkmarkt sind wesentliche Veränderungen der sachlichen Lage nicht zu berichten. Nach den vorliegenden Mitteilungen zeigt der Absatz für den Monat Januar eine leichte Erhöhung gegenüber dem Vorjahr. Das Februargeschäft soll sich, wie verlautet, außerordentlich günstig anfallen. Die Unternehmungslust des Publikums wird aber auch hier gehemmt durch die Unsicherheit der politischen Lage. Die Preisveränderungen in schweren und mittleren Werten hielten sich in der Berichtswochen in engen Grenzen. Nur Wintershall, die vorübergehend einen Preis von M. 18 000 erreichten, waren höher. Lebhaftere Käufe fanden in Hohenfels bei etwa M. 6000 bis M. 6450 statt. Im einzelnen notierten Alexanderhall etwa M. 8900, Burbach M. 12 800, Heiligenroda M. 8800, Hansa Silberberg M. 3500, Kaiseroda M. 8800, Salzmünde Mark 6200, Siegfried I M. 3700 und Walbeck Mark 5000. Von leichteren Papieren blieben Hermann II bei M. 1530 bis M. 1600 aus den in unserem letzten Berichte erörterten Gründen lebhafter gefragt. Dagegen zeigte sich für Rothenberg stärkeres Angebot, was den Kurs bis M. 2600 drückte. Schachtbauende Unternehmungen waren im allgemeinen etwas schwächer. Der Wassereinkauf auf dem Schachte der Gewerkschaft Heiligenmühle verstimmt, und die Kuxe mußte daraufhin von etwa M. 1400 bis M. 1050 nachgeben. Gute Meinung bestand dagegen für die Gruppe der elässischen Werte, von denen Prinz Eugen und Theodor bis etwa M. 2850, Max bis annähernd M. 2900 und Marie und Marie Luise bis M. 2200 bei zeitweise lebhaftem Besitzwechsel anziehen konnten. Am Aktienmarkt behaupteten sich im allgemeinen die vorwöchentlichen Preise. Hattori wurden vereinzelt bis 115 Prozent gefragt, Sigmundshall verkehrten bei 175 Prozent, Justus bei 98 Prozent und Bismarckshall bei 95 Prozent. Niedriger waren Salzdethfurt Aktien, die etwa 10 Prozent verloren und bei 340 Prozent die Woche verlassen. Erzkuxe sind unverändert.

#### Mannheimer Effektenbörse.

Im Verkehr haben heute: Vkl. Copothenbank-Aktien 198,50 bis u. 9. und Continental Versicherung-Aktien 870 bis u. 9. Sudetabr. Frankenthal-Aktien waren zu 208 Proz. am Parke.

#### Telegraphische Börsenberichte.

1. Düsseldorf, 7. Febr. Wie uns mitgeteilt wird, findet am 10. Februar eine Versammlung der Mitglieder dieser Vereinigung statt, in der neben Verbandsfragen die Marktlage erörtert wird. Wegen der politischen Unklarheit ist eine Änderung der Förderbeute nicht zu erwarten.

#### Rückgang der Stabeisenpreise.

1. Düsseldorf, 7. Febr. (Privat-Teil.) Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist ein Rückgang der Stabeisenpreise eingetreten. Während bisher allgemein 123 Mark per Tonne ab Oberhausen ohne Skonto gefordert wurde, sind jetzt an verschiedenen Werken Offerten zu 122 Mark mit 1 1/2 Prozent Skonto herausgegeben worden, was einer Ermäßigung um ungefähr 3 Mark entspricht. Die Händler unterbreiten auch noch diese Preise, weil man allgemein an einen Erfolg der Verständigungsbestrebungen nicht glaubt.

#### Versand des Walzdrahtverbandes.

Köln, 7. Febr. Der Versand des Walzdrahtverbandes betrug im Januar d. J. 42 220 t, im Vormonat 40 100 t. Davon entfiel rund 45 400 t (26 100 t) auf das Inland und 16 820 t (14 100 t) auf das Ausland. (Frkf. Ztg.)

#### Versand des Stahlwerkverbandes.

Köln, 7. Febr. Der Versand des deutschen Stahlwerkverbandes in A-Produktion betrug im Januar 1913 nach einer provisorischen Aufstellung ca. 330 000 t (332 430 t). Die Differenz im Dezember 1912 ergab in Halbzeug 162 000 t (173 860 t), auf Eisenbahnmateriale 226 000 t (219 980 t), Formeisen rund 122 000 t (138 610 t). Der Rückgang des Versandes in Halbzeug ist durch den erhöhten Absatz im Eisenbahnmateriale und in Formeisen zum größten Teil wieder ausgeglichen, sodaß der Gesamt-Versand lt. Frkf. Ztg. sich diesmal wieder auf der Höhe des Vorjahres gehalten hat.

#### Handelskammer Hanau.

Hanau, 7. Febr. (Privat-Teil.) Der Handelskammer Hanau ist vom Staatssekretär des Reichskolonialamtes der Entwurf der Bedingungen für eine Ende März erfolgende Vergebung von 1/2 Million Karat deutsch-südwestafrikanischer Diamanten behufs gutschüsslicher Ausrüstung überreicht worden. Von der Handelskammer Hanau ist ein entsprechendes Gutachten erstattet worden.

#### Oberschlesische Roheisen-Erzeugnisse.

Breslau, 7. Febr. Die ober-schlesischen Roheisen-Erzeugnisse betragen im Januar d. J. 87 748 Tonnen gegen 88 501 Tonnen im Vormonat und 85 085 Tonnen im Januar 1912. Der Roheisenexport betrug lt. Frkf. Ztg. 835 000 Tonnen (495 000 Tonnen bzw. 0 Tonnen).

#### Konkurse, Zahlungsschwierigkeiten.

Hamburg, 7. Febr. Die Gläubigerversammlung der Norddeutschen Oelwerke Schmidt u. Co. beschloß die Umwandlung des Geschäfts in Gesellschaftsform. Die Verbindlichkeiten belaufen sich auf 1,8 Mill. Mark. (Frkf. Ztg.)

#### Rheinisch-westfälische Bandeisenerzeugung.

Zürich, 7. Febr. Der Kurs der Aktien der Bank für orientalische Eisenbahnen wurde heute lt. Frkf. Ztg. mit 1200 Frs. höher gehandelt. Daraus folgt, daß die hiesige Spekulation auf das Projekt der Abstoßung der Bank gehörigen ca. 450 000 verschiedene Arten von Aktien der Orientbahn-Gesellschaft, die teilweise mit 115 Prozent zu Buch stehen, zu einem den Börsenpreis noch etwas übersteigenden Kurse vorwärtsschreitet. Perfekt scheint das Geschäft aber noch keineswegs zu sein. Auch ist in den Orientangelegenheiten stets mit Wechselfällen zu rechnen. An eine Ausschüttung des etwaigen Bargewinns dürfte die Züricher Orientbahn schwerlich schon denken und einen Teil jedenfalls für neue Geschäfte im Orient reservieren. (Der heutige Tageskurs der Orientbahn-Aktien schließt noch die Dividende ein.)

#### Unterzeichnung der chinesischen Anleihe.

Paris, 7. Febr. Die neue 5 1/2prozent. chinesische Anleihe ist gestern unterzeichnet worden. Der Anteil, der auf das von der Bank de l'Indo Chine geführte französische Konsortium entfällt, beträgt der Frkf. Ztg. zufolge ungefähr 6 Millionen Frs. Eine Emission findet hier nicht statt, sondern eine Plazierung, die offiziell etwa 50 um den 15. Februar erfolgen wird, tatsächlich aber schon durchgeführt ist. Der Emissionskurs ist 97 1/2 Prozent = 492,37 Frs. für die Titel von 505 Frs. Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt.

#### London, 7. Febr. Nach dem Wochenbericht

des Ironage Monger aus Philadelphia vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist die Tendenz für nordisches Roheisen willig, für südliches Roheisen unsicher. Die Bahnen seien fortwährend lebhafter Käufer für Fabrikate aller Art wie überhaupt die große Nachfrage nach Waggonen und Schiffbau-Material das Rückgrat des Marktes sei. Knüppelware lebhafter gefragt auf Lieferungen im zweiten und dritten Quartal. Der Markt für Stäbe sei ruhiger.

#### Kaufmission der türkischen Finanzen.

W. Konstantinopel, 7. Febr. Mit Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten des Staates haben nach dem Finanzministerium in den letzten Tagen in Gegenwart Rogos als Vertreter der italienischen Obligationäre die Verhandlungen mit der Dette Publique über die Möglichkeit eines neuen Verleihen wieder auf. Der Vorstoß sollte auf den beiden von Italien für den Erwerb der Einkünfte in Tripolis und der Gegend der Dette Publique gemachten Quittungen basieren, die auf den türkischen Staatsfonds zu einlösen hätten. Die Dette Publique hätte vollkommen offiziell die Kapitalisierung der im Besitz von Banque mit 50 Millionen Frs. sichersten Einlösungsgarantie. Die Dette erlaubt nun die Dette Publique, ihr diese ganze Summe zu überlassen gegen die Verpflichtung, an die Dette Publique die Einkünfte aus dem sechsten einjährigen Zinssteuern, die ein Äquivalent für die Einkünfte aus Tripolis darstellten, zu verpacken.

Das Ansuchen wurde jedoch abgelehnt. Daraus ist bei die Dette als Äquivalent die Einnahmen aus einzelnen Zöllen an. Auch darauf ging der Verwaltungsrat der Dette Publique, nachdem er dem Gläubiger-Syndikat berichtet hatte, nicht ein. Da der Betrag von 50 Millionen auf Grund der Einkünfte der letzten Jahre, welche Überschüsse aufweisen, festgelegt war, nahm die Dette insofern einen Betrag von 300 Millionen Fund auf die Überschüsse auf. Das Verhältnis des Verleihen zu den Überschüssen sollte später festgestellt werden. Bei den letzten Verhandlungen mit der Dette Publique behauptet der Finanzminister, daß die Überschüsse es zulassen, der Dette einen neuen Vorstoß zu gewähren. Die Dette Publique beharrt jedoch mit der Verleihen, daß der letzte Vorstoß die Überschüsse bereits erlegt.

#### Telegraphische Handelsberichte.

\* Frankfurt, 7. Febr. (Hondsbörse). Die Börse schwante im Hinblick auf die Unsicherheit der politischen Lage und angesichts der Unklarheit über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz unruhig. Die Stimmung für Rentenwerte war auch heute ruhig und das Kursniveau der Rentenwerte unverändert. Türkenanleihe und Leihaktien abgelehnt. Am Kassamarkt der Dividendenwerte ist die Haltung behauptet. Besonders Interesse bezeugten die Aktienkapitalien, was aber harten Zweifeln begegnete; die gestrige Steigerung an der Abendbörse konnte nicht erhalten werden. Deutsche Werte behauptet. Am hiesigen Geldmarkt ließ die Verteilung, die seit einigen Tagen vorherrschte nach. Joren Ausdruck fand diese Tatsache in der Ermäßigung des Peinoblastens um 1/2 Proz. Am Schluß schwächte sich die Tendenz auf Realitäten ab. An der Abendbörse ruhig und behauptet. Parahütte lebhaft und höher. Es notierten: Kredit 157 1/2, Staatsbahn 158 1/2, Diskonto 191, Dresdner 157 1/2, Lombarden 24 1/2, Baltimore 105 1/2, Pöditz 202 1/2, Parahütte 179 1/2-180.

auf die endgültige Übernahme der Breslauer Diskontobank. Diskonto lebhaft. Am Industriekassamarkt zeigte die Spekulation ein ruhiges Aussehen. Peinoblasten veranschlagt. Bodener und Weizenwerte fest. Die Stimmung für Rentenwerte war auch heute ruhig und das Kursniveau der Rentenwerte unverändert. Türkenanleihe und Leihaktien abgelehnt. Am Kassamarkt der Dividendenwerte ist die Haltung behauptet. Besonders Interesse bezeugten die Aktienkapitalien, was aber harten Zweifeln begegnete; die gestrige Steigerung an der Abendbörse konnte nicht erhalten werden. Deutsche Werte behauptet. Am hiesigen Geldmarkt ließ die Verteilung, die seit einigen Tagen vorherrschte nach. Joren Ausdruck fand diese Tatsache in der Ermäßigung des Peinoblastens um 1/2 Proz. Am Schluß schwächte sich die Tendenz auf Realitäten ab. An der Abendbörse ruhig und behauptet. Parahütte lebhaft und höher. Es notierten: Kredit 157 1/2, Staatsbahn 158 1/2, Diskonto 191, Dresdner 157 1/2, Lombarden 24 1/2, Baltimore 105 1/2, Pöditz 202 1/2, Parahütte 179 1/2-180.

\* Berlin, 7. Febr. (Hondsbörse). Die gleichen Bewegungen, die für den letzten Anstieg der Börse in den letzten Tagen wirksam waren, herrschen in der Hauptsache auch heute. Das Bild blieb aber von der Bewegung in einigen Spezialwerten abweichend. Kredit lebhaft und anfangs am Markt bez. von Wien abhängigen Werte der. Hier wurden Lombarden auf Wiener Anrechnung um 1/2 Proz. in die Höhe getrieben. Daneben setzten Orientbahn ihre Kursrückbewegung in kräftiger Tempo fort. Sie gewannen über 3 Proz. Am Rentenmarkt waren Parahütte Hauptpapier, sie überstiegen den Kurs von 180. Von Schiffbauaktien waren Oels, bei allerdings geringem Geschäft, lebhafter gehandelt. Kredit blieb ruhig es am Bonnenmarkt an, wo natürlich die Aufnahme der Breslauer Diskonto in die Darmstädter Bank lebhaft erörtert wurde. Die Geschäftslage veranlaßte später Realisationen, wodurch verschiedene letzte Kursrückgänge herbeigeführt wurden. Der Grundton blieb aber fest. Geld am offenen Markt etwas leichter, 5 und 1/2 Proz.

#### Sportliche Rundschau.

\* Ein Flug Hund um München wird vom Bayerischen Aero-Club für die Tage vom 7. bis 9. Juni aufgeschrieben werden.

#### Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen vom 6. Februar.

Abgekommen die Dampfer: „Lüdingen“ am 4. Februar 9 Uhr nachm. in Buxa, „Helmholtz“ am 5. Febr. 7 Uhr nachm. in Reibout, „Schmied“ am 5. Febr. 7 Uhr nachm. in Brissane, „Hafen“ am 5. Febr. 8 Uhr vorm. in Amsterd., „Berlin“ am 5. Febr. 8 Uhr vorm. in Amsterd. — Abgefahren die Dampfer: „Wurzburg“ am 4. Febr. 2 Uhr nachm. von Nombucco, „Gebra“ am 4. Febr. 2 Uhr nachm. von Amsterd., „Orin Oelrich“ am 5. Febr. 3 Uhr nachm. von Reibout, „Prinzregent Paulpol“ am 5. Febr. 3 Uhr nachm. von Amsterd., „Welfen“ am 6. Febr. 5 Uhr vorm. von Melbourne, „Raffa Wilhelm II.“ am 6. Febr. 7 Uhr nachmittags von Gjerbourg.

Witacell von: Haus u. Diesel, Generalvertreter in Mannheim, Posthaus, D. 1. 7/8. Telefon Nr. 180.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokale, Provinziales und Gerichtszeitung: F. Schönfelder; für Volkswirtschaft: redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joo. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Der erste Rang ist besetzt durch die "Ejen" Eine 5 Pfg. Cigarette von hochedelster Qualität.

... Rohdiamanten Malzbofne ist vorzüglich und darf in unimmun Landfeldt unmalb fufan."

Über 35,000 ähnlich lautende schriftliche Unterstellungen!







Am Morgen sind die Gegendungen der Juden...

Deutsches Volk.

Es gibt Leute, die behaupten, daß wir die amerikanischen...

Das Gedenken des Geflügels.

Man, da ist eine bekannte Tatsache, daß während der letzten...

Der Monat Februar.

Der Sonntag über die Erde vom Januar...

Fachwirtschaftliche Ausstellung Schweine.

Wenn man sich in den letzten Tagen des Jahres...

Die Güternachfrage und ihre Anwendung.

Die Güternachfrage ist die Nachfrage, die man sich...

Der Regieren der Pflanzen.

Das Gelingen der Pflanzen, der Regieren, ist...

Ganzerjähriger Kalender.

Der Kalender ist von 1. bis 7. und reicht...

Gauernregeln.

Zum vorzüglichen Gedenken, wird's den Gauern...

Wirtschaftshandwerker.

Wirtschaftshandwerker, welche in einem kleinen...



# Stenographischer Reichstagsbericht

## Mannheimer Generalanzeigers

### Mb. Deutscher Reichstag.

105. Sitzung, Donnerstag, 6. Februar 1913.

Im Bundesratssitz: Dr. Weidlich.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

### Der Etat des Reichsamts des Inneren.

(14. Tag.)

Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel „Aufsichtsamts für Privatversicherung“; damit verbunden wird der Beschlusseckel für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

#### Abg. Giesberts (Zentr.):

Die Abkommensversicherung hat eigentlich mit der Presse nichts zu tun. Wenn wir ein Gesetz gegen die Abkommensversicherung fordern, so ist das kein Ausnahmengesetz. Wer das behauptet, stellt die Sache auf den Kopf. Durch die Abkommensversicherung muß der Wert der Presse herabgedrückt werden, weil die Ausgaben für die Versicherung nur auf Kosten des zeitlichen Inhalts des betreffenden Blattes gehen können. Sie ist deshalb ein Krebsgeschwür am Körper der Presse.

#### Abg. Taubadel (Soz.):

Die Verleger denken nicht daran, die Abkommensversicherung aus Mitleid mit den armen Leuten einzuführen, sondern weil sie ein gutes Geschäft dabei machen. Die Entschädigungssummen sind so gering, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß der ehemalige Staatssekretär Rieberding, daß kein unabhängiges literarisches Unternehmen sich auf eine Abkommensversicherung einläßt. Der Redner polemisiert gegen den Abg. Dr. Jund.

#### Abg. Dr. Jund (Nostf.):

Ich habe mich lediglich von sachlichen Gesichtspunkten bei meiner Stellungnahme für die Abkommensversicherung leiten lassen. Es ist bedauerlich, daß das Aufsichtsamtsamerikanische Schreibmaschinen angeschafft hat.

#### Abg. Werner-Dersfeld (Nostf.):

Verlangt staatliche Aufsicht für alle Arten der Abkommensversicherung. Es ist bedauerlich, daß das Aufsichtsamtsamerikanische Schreibmaschinen angeschafft hat.

#### Abg. Trimborn (Zentr.):

Die Entscheidungen über die Zulassung von Versicherungsunternehmen als Erbschaftsversicherer bei der Angestelltenversicherung hat nicht das höchste Maß erreicht. Nach meiner Kenntnis der Dinge scheint es doch, als ob die Angelegenheit Privatbeamtenvereine die Zulassung als Erbschaftsversicherer verdient. Die Arbeitslosenversicherung ist ein wichtiger Bestandteil der Sozialversicherung zu werden. Die Arbeitgeber suchen vielfach Werkmeister und andere Arbeiter in geborenen Stellungen von der Angestelltenversicherung auszuschließen. Die Arbeiterversicherung ist ein wichtiger Bestandteil der Sozialversicherung. Das sind Manipulationen, die dem Geist des Gesetzes widersprechen. Allerdings hat es viele Unstimmigkeiten. Schon jetzt macht sich in weiten Kreisen das Bestreben bemerkbar, sich von dem Gesetz zu befreien. Dennoch sollte die Öffentlichkeit gegenüber diesen Schwierigkeiten ruhiger Blut bewahren. Das Gesetz ist seiner vorübergehenden geschichtlichen Rolle entsprungen, es war vorübergehend und stellt eine soziale Tat und einen Fortschritt dar. Die Freude daran müssen wir uns nicht vergällen lassen.

#### Ministerialdirektor Caspar:

Die Reichsversicherungsanstalt wird später über die Verhältnisse der Angestelltenversicherung ein besonderes Publikationsorgan herausgeben. Die Termine für die Zulassung als Erbschaftsversicherer sind aus verschiedenen Gründen nicht eingehalten worden, so daß die Entscheidungen nicht in allen Fällen rechtzeitig getroffen werden konnten. Das Gesetz hat aber eine Übergangszeit vorgesehen, innerhalb deren die Schwierigkeiten behoben werden können. Die Zulassung von Erbschaftsversicherern wird mit allem Wohlwollen prüfen. Das wird namentlich für den Angehörigen Privatbeamtenverein gelten. Die Voraussetzung bleibt natürlich, daß diese Klassen das gleiche leisten, wie die Reichsversicherungsanstalt. Den Klagen die aus Kreisen der Versicherer laut geworden sind, daß gegen sie Manipulationen vorgenommen werden, werden wir nachgehen und, wo es nötig ist, diesen entgegenzutreten.

#### Abg. Siebel (Soz.):

Die Art, in der private Einrichtungen als Erbschaftsversicherer zugelassen werden, ist recht bedenklich. Vor allem dürfte man nicht die Versicherungsanstalt der Firma Krupp als Erbschaftsversicherer zulassen. Die von der Behörde vollzogene Zulassung dieser Klasse ist ein offenkundiger Verstoß gegen Recht, Sinn und Zwecklaut des Gesetzes. Der an die Firma Krupp erteilte Bescheid müßte deshalb sogleich zurückgenommen werden.

#### Abg. Graf Westarp (Nostf.):

Die bestehende Rechtsunsicherheit bei der Anwendung des Angestelltenversicherungsgesetzes wirkt törenig extrem. Sie ist wohl eine Folge der mangelnden Vorsicht des Reichstags bei Beratung des Gesetzes. Bei der Verwaltung der großen Kapitalien, die ihr zuzuführen, sollte die Reichsversicherungsanstalt nicht nur das Berliner Kreditbedürfnis berücksichtigen, sondern vor allem den Bedürfnissen des Mittelstandes im ganzen Reich entsprechen.

#### Ministerialdirektor Dr. Caspar:

Die Zulassung der Verzinsungslage der Firma Krupp entspricht ganz den allgemeinen Grundsätzen, die bei der Beratung des Gesetzes in der Kommission aufgestellt wurden.

#### Abg. Jell (Zentr.):

Das Wahlverfahren für die Arbeitgebertreue Männer zur Angestelltenversicherung ist sehr verbesserungsbedürftig. Die Anregung des Grafen Westarp auf Berücksichtigung des Kreditbedürfnisses am Mittelstande kann ich nur warm unterstützen.

Zu den Anschaffungskosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit verlangt der Etat einen Beitrag von 60 000 Mark.

#### Abg. Büchner (Soz.):

Begründet eine Resolution seiner Freunde auf Gründung einer Reichsanstalt zur Bekämpfung und Erleichterung der Säuglingssterblichkeit. Die Hauptursache der Säuglingssterblichkeit ist die wirtschaftliche Not der arbeitenden Schichten des Volkes. In vielen Orten Deutschlands ist ein Bevölkerungsrückgang durch die hohe Säug-

lingssterblichkeit herbeigeführt worden. Mit Recht bezeichnen auch bürgerliche Kreise die Säuglingssterblichkeit eines Landes als einen zuverlässigen Kulturmaßstab. Auf dem Lande ist die Säuglingssterblichkeit besonders hoch. Das ist bei der schlechten Bezahlung der Landarbeiter sehr begründet. In den Gemeinden, in denen die Konseruatoren und in denen das Zentrum regiert, ist eine besonders hohe Säuglingssterblichkeit zu bemerken. Herr Sittart hat verläßt, diese furchtbaren Zustände der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Aber wir haben in diesen Gemeinden doch wahrlich nicht die Mehrheit. Das ist dann dem elenden Dreiklassenwahlrecht in den Gemeinden, das ja das Zentrum aufrechterhält, gar nicht anders möglich. (Vizepräsident Dove bittet den Redner, nicht über das Dreiklassenwahlrecht zu sprechen. Lebhafter Beifall im Zentrum.) Ja, das ist Ihnen freilich höchst unangenehm (Widerrecht im Zentrum.) Wir hoffen, daß unser Antrag einstimmig angenommen wird. Man darf nicht alles der Privatfürsorge überlassen. Hier muß das Reich eingreifen.

#### Abg. v. Graefe (Nostf.):

Ueber die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit herrscht natürlich nur eine Meinung. Um so bedauerlicher ist es, daß dieses Thema auch politisch gegen uns ausgeübt wird. Ich werde dem Vordränger auf diesem Gebiet nicht folgen, zumal seine Beweisführung an meinen Landsmann erinnert, der behauptete, daß die Krone von der Gewerbesteuer her (Gütersteuer) die Sozialdemokratie will bei allen Forderungen nur die Vergesellschaftung des Staates herbeiführen, besonders auch bei den Erziehungsfragen. Wir wünschen aber nicht diesen kommunistischen Beigeschmack. Und wir teilen nicht den Optimismus des Staatssekretärs bezüglich der positiven Mitarbeit der Sozialdemokratie. Er hat ja schon bei der Frage der Säuglingssterblichkeit eine böse Enttäuschung erlebt. Wir lehnen den sozialdemokratischen Antrag ab, weil wir nicht dem Staat allein die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit zuschieben wollen. Wir begnügen uns damit, die Regierung zu ermahnen, im nächsten Etat größere Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Förderung des Erbschaftswesens anzufordern, und bitten Sie, die dahingehende Resolution Kumm anzunehmen.

#### Abg. Hehn (Soz.):

Die Ziffern der Säuglingssterblichkeit sind noch immer erschreckend hoch. Dabei ist die Zahl der unehelichen Säuglinge, die im ersten Lebensjahr sterben, weit größer als die ehelichen Säuglinge. Die deutschen Frauen sollten ihre Kinder selbst nähren, dann geben sie ihnen viel fürs Leben mit. Was sind die Ausgaben von 60 000 Mark für so viele? Es soll aber nicht soviel zentralisiert werden, man soll mehr in die Provinzen hineinlegen. Darum sind wir gegen eine Reichsanstalt. Dagegen sollte das Bundesministerium reformiert werden. Mit der Fürsorge für die jüngste Jugend unseres Volkes erhalten wir seine Bekraft.

#### Abg. Numm (Wirtsch. Vag.):

Zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit sind größere Mittel notwendig. Da wir angesichts der kommenden Militärvorlage nicht wissen, wie sich der Etat gestalten wird, können wir bestimmte Forderungen nicht stellen. Es wäre aber Ende leistungsfähiger Kommunen oder größerer Krankenkassen, hier vorzugehen.

#### Abg. Schirmer (Zentr.):

Man darf die katholische Bevölkerung oder das Zentrum nicht für die Säuglingssterblichkeit verantwortlich machen. Ich weise diesen Vorwurf des sozialdemokratischen Redners ganz entschieden zurück.

Die sozialdemokratische Resolution auf Errichtung einer Reichsanstalt wird abgelehnt, die Resolution Numm wird angenommen.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose sind 100 000 Mark ausgeworfen.

#### Abg. Kühle (Soz.):

fordert reichere Mittel zur Vorbeugung, besonders der Kinder-tuberkulose.

#### Abg. Westarp (Nostf.):

Der Reichstag hat im vorigen Jahre eine Resolution beschließen, daß eine Vorlage zur Bekämpfung der Tuberkulose zu machen sei. Die Resolution beruht auf einem Mangel, für Arbeiter und Privatangehörige sorgen Versicherungsanstalten. Aber der selbständige Mittelstand, die öffentlichen Beamten, werden davon nicht berührt. Auch für diese muß gesorgt werden.

Zu den Unterhaltungskosten einer deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt: werden 75 000 Mark gefordert.

#### Abg. Dr. Veizer (Zentr.):

Es ist wünschenswert, daß ein Luftschiffrecht geschaffen wird. Bismarck wäre es durch internationale Abkommen zu regeln. England ist auf diesem Wege veranlassen. Für die Luftfahrer wären Versuchsstationen vorzuziehen, auf Grund deren sich ihre Regeln- und Haftpflicht feststellen läßt.

#### Ministerialdirektor Dr. Devald:

Der Auffassung des Vordrängers, daß wir ein Luftschiffrecht schaffen müssen, kann ich nur zustimmen. Die Reichsregierung haben bereits Verhandlungen in dem Sinne eingeleitet. Wir bedauern, daß es nicht gelungen ist, die ursprünglich in Aussicht genommene internationale Regelung durchzuführen. Darauf müssen wir vorläufig verzichten und, wie andere große Staaten: Frankreich, England, Dänemark, gebündelt vorgehen, weiß auf dem Wege der Verordnung. Für die Ausbildung der Luftfahrer müssen wir bestimmte Grundzüge aufstellen, aber bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge können wir die ganze Fiktion der deutschen Luftschiffahrt nicht allzu sehr belassen. Die Ertragungen sind noch nicht abgeschlossen, wir können aber hoffen, daß wir Ihnen möglichst bald eine Vorlage angehen lassen können. Für die gegebenen Anregungen sind wir außerordentlich dankbar. Selbstverständlich soll das Publikum möglichst geschützt werden durch eine sachgemäße Prüfung durch Sachleute.

#### Abg. Erzberger (Zentr.):

Nach den eben gehörten Erklärungen wird die gesetzliche Regelung noch etwas lange dauern. Es ist ein dringendes Bedürfnis, sofort im Wege der Verordnung vorzugehen. In keinem Lande der Welt herrscht eine solche Freiheit wie in Deutschland. Hier steigen Leute auf, die keine Ahnung von ihren Maschinen haben.

nachflugspende wird mir das bestätigen. Abg. Graf Pobjadovsky nicht zustimmend. Absolut ungebildete Leute steigen auf, die ihre Apparate gar nicht kennen. Wer das einmal mit angesehen hat, ist von der absoluten Notwendigkeit durchdrungen, hierüber Bestimmungen zu treffen. Damit muß auch die Frage der Haftpflicht geregelt werden. Auch den Nebelständen, die sich beim Automobildiebstahl herausgestellt haben, sind wir erst entgegen, selbst wenn wir die richtigen Chauffeurs haben.

Schon vor zwei Jahren hat das Reichsamt des Inneren bei sämtlichen Bundesregierungen entsprechende Vorjorgemaßregeln angeregt, um das Publikum nach Möglichkeit zu sichern. Der Deutsche Luftfahrerverband hat dann die Aufgabe übernommen und umfangreiche Kontrollvorschriften ausgearbeitet. So ist das Publikum wenigstens außerhalb der Flugplätze geschützt. Ganz so schlimm liegen die Dinge auch wirklich nicht. Das Kuratorium der Nationalflugspende hat die Bedeutung der Frage wohl erkannt. Es sollen nur noch Leute zugelassen werden, die ihren Flug durch und durch verstehen. Der Gescheitwurs wird bald kommen, allerdings wird ein großer Teil der Bestimmungen im Verordnungswege erscheinen. Wir wollen aber immer bedenken, daß wir unser Flugwesen nicht unterbinden, sondern fördern wollen. (Beifall.)

Für die Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals werden als 7. Rate 50 Millionen Mark ausgelegt.

Eine Resolution der Budgetkommission fordert, daß bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten die Vorarbeiten so sorgfältig durchgeführt und in den Submissionsbedingungen so genau angegeben werden, daß die Submittenten in der Lage sind, angemessene Gebote abzugeben.

#### Die Wohnungsfrage.

Im außerordentlichen Etat werden insgesamt 4 Mill. Mark zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Staatsbetrieben, durch Gewährung von Darlehen an Private, Bauherren usw. gefordert.

Eine Resolution der Budgetkommission fordert für den nächsten Etat Erhöhung der Summe. Eine andere Resolution verlangt, daß das Reich in Verbindung mit den einzelstaatlichen Regierungen unter gewissen Bedingungen die Bürgerschaft übernehmen soll für die zweite Hypothek der Kleinwohnungsbauten gemeinsamer Bauvereine im Bereiche von 50 bis 100 Proz. des Gesamtwertes von Boden und Bauwerk.

#### Abg. Göhre (Soz.):

Die Bestrebungen des Reichstags auf Inangriffnahme einer mehrheitlich propädischen Wohnungsbaufrage sind leider ohne Erfolg geblieben, lediglich durch die Schuld Preussens. Soll der preussische Entwurf nur eine Prevision auf den Reichstag und in Abber für die Landtagswahlen sein? Wir dürfen trotz dieses Entwurfs im Reichstag nicht die Hände in den Schoß legen. Die Wohnungskommission wollen wir nicht auflösen. Sie soll weiter als Etasche wirken.

#### Abg. Graf Pobjadovsky (h. l. V.):

Mit Rücksicht auf das preussische Wohnungsgesetz werden wir ein zweites von einem Reichswohnungsgesetz absehen können. Wir müssen aber darauf zurückkommen, wenn das preussische Gesetz nicht eine Gestalt bekommt, die den Bedürfnissen entspricht und, falls das Reich zwar in beschränkter Form bereitwillig wird, die anderen Staaten aber nicht den gleichen Weg wie Preußen gehen. Sollten diese Voraussetzungen nicht zutreffen, so hoffe ich, daß das politische Schwerkrieg die deutschen Reichstag groß genug sein wird, um die verschiedenen Regierungen zu veranlassen, ihrerseits ein gemäßigtes Reichswohnungsgesetz vorzulegen. Aber mit einem Wohnungsgesetz ist die Wohnungsfrage nicht gelöst. Es trägt in allgemeinen nur einen regellosen Charakter, es muß ergänzt werden durch politische Maßnahmen.

Es ist mir da sehr zweifelhaft, ob die Bestimmungen des R.G.B. und des Deutschen Hypothekendarlehen-Gesetzes den wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen entsprechen, die heute auf dem Gebiet der Wohnungsfrage vorliegen. Kinderheimstätten ist es heute schon wegen der Grundpreise unmöglich geworden, in der Nähe der Arbeitsstätte sich ein Heim zu gründen. Die Grundpreise haben bei uns eine Höhe erreicht, wie in keinem anderen Kulturstaat. Das R.G.B. hat das Erbbaurecht nur ganz lapidar behandelt. Ueber die Wohnungsfrage ist bei einer so ungeheuer schnell wachsenden Bevölkerung, wie in Deutschland, nicht zu verfahren, wenn sich das Kapital dieser Frage nicht annimmt. Das Kapital wird sich aber nicht darauf einlassen, wenn nicht durch eine eingehende Deflation der Vorschriften des R.G.B. über das Erbbaurecht die einzelnen Rechte ganz genau festgelegt werden. Erst dann wird sich das Kapital bemühen, auch seinerseits Erbbaurechte zu belosten. Gerade vom Erbbaurecht kann man eine große Förderung des Wohnungswesens erwarten.

Das Wohnungswesen der Großstädte hat auch seine militärische Bedeutung. Ein Mann mit möglichem Kapital, der sonst nichts hat als seine Arbeitskraft, muß sich ein eigenes Heim schaffen können. Ein ungebildeter Teil der Bevölkerung und städtischen Proletariats unserer ärmsten Bevölkerung geht auf den elenden Wohnungsverhältnissen einher. Soziale Förderung des Wohnungswesens! Eine fruchtige Siedlungspolitik in allen Staaten Deutschlands und eine großzügige Wohnungspolitik könnte einen großen Einfluß auf die politische Zukunft des Vaterlandes ausüben. Ich verpöche mir davon eine große Staats-erhalternde Wirkung, mehr als von Ausnahmemaßnahmen, die in diesem Hause keine Mehrheit finden und auch in zukünftigen Reichstagen keine Mehrheit mehr finden werden (Trommel).

#### Abg. Dr. Vroband (Vp.):

Unsere Wähler sollen überzeugt sein, ob wir auf der rechten oder linken Seite des Hauses sitzen, daß wir die unbedingte Notwendigkeit eines Vorgehens in dieser wichtigen Frage anerkennen. Das preussische Wohnungsgesetz genügt auch unter unserer Auffassung nicht. Offenlich tritt die Wohnungsfrage bald zusammen. Hoffentlich tritt die Wohnungsfrage bald zusammen. Hoffentlich tritt die Wohnungsfrage bald zusammen. Hoffentlich tritt die Wohnungsfrage bald zusammen.

Freitag 1 Uhr: Ministerberatung und Justizetat. Schluß 7 Uhr.

# Winter-

# Sport

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.



Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

## Schlitten, altbewährte und gute neue Formen.

Von Walter Hammer (Eberfeld).

Von einer einzigen Urform des Schlittens wird man wohl nicht sprechen dürfen. Wir haben deren zweifelslos eine größere Anzahl, die untereinander wesentliche Verschiedenheiten aufweisen, da sie sich sowohl den natürlichen Verhältnissen einer Gegend, als auch den verschiedenen Zwecken, denen sie zu dienen hatten, anpassen mußten. Blieben sie hier ein bloßes Kinderspielzeug, so stellten sie dort bereits ein wichtiges, kaum zu entbehrendes Transportmittel da. Man kann also sagen, daß unsere modernen Sportschlitten im wesentlichen hervorgegangen sind einmal aus den primitiven Kinderschlitten mannigfacher Form, zum anderen und vielleicht noch früher aus den Fiederschlitten, aus den Hörner- und ähnlichen Transportschlitten. In den Alpen wird man zunächst auf den Gedanken gekommen sein, die zum Holztransport dienenden Schlitten in verkleinelter Form auch zur Personenbeförderung zu verwenden. Die Gebirgswohner und namentlich die Schuljugend werden zuerst auf Schlitten zu Tale geschlitten sein. So entstanden in den Alpen zwei, in langen Jahrzehnten nur geringfügig umgeformte Schlitten, die sich inzwischen auch als Sportgeräte gut bewährt haben: der Davoser Schlitten und die Nodel.

Abgesehen von ganz vereinzelt bleibenden Versuchen, mit Schlitten von Holzgeleiten herabzurutschen (schon Mitte des vorigen Jahrhunderts selbst von höheren Militärpersonen geübt), wurde der Handschlitten als eigentliches Sportgerät zum ersten Male vor nunmehr 30 Jahren in Davos benutzt. Erst bedeutend später treffen wir in den österreichischen und bayerischen Alpen auf regelrechten Schlittensportbetrieb. Wohl infolge der Nachrichten aus Davos entwickelte sich ungefähr gleichzeitig das harmlose Schlittelvergnügen der Kinder an manchen geeigneten Orten zu einem wohlgepflegten Sport der Erwachsenen: im Riesengebirge und in Norwegen. Bald darauf folgten dann auch die deutschen Mittelgebirge und Hügelländer. Dieser Entwicklung des Schlittens entsprechend, kam man vier Grundformen des Sportgeräts unterscheiden: den Davoser Schlitten, den Riesengebirgs-, den Davoser- und den Norwegerschlitten.

In seiner schwebenden gebungenen Form ist der Davoser Schlitten das Prototyp eines Rennsportgeräts. Mit großer Wucht schiebt er dahin, setzt deshalb auf schwieriger, kumwäucheriger Bahn eine gehörige Portion sportliches Können voraus. In der Schweiz stellt man die Davoser ganz besonders schwer her und beschlägt die Kufen mit breiten Handeisen. Diese Schlitten laufen vorzüglich auf gebahnter, harter Reuseerde, kommen aber auf vereiseter Bahn leicht ins Schleudern. Der deutsche Davoser ist leichter gebaut und mit weit schmaleren Kufenbeschlag versehen. Dadurch kommt der Schlitten zwar nicht so stark in Schuß, doch pressen sich seine Sohlen fester in den Untergrund ein, so daß ein Seitwärtschleudern erschwert und die Lenkung dadurch erleichtert wird. Diese Form des Davoser Schlittens eignet sich für unsere deutschen Schlittenbahnen ganz vorzüglich. Da sie viel befahren werden und zudem meist vereist und schneearm sind, würde der schwere Davoser weniger gut oder nur in seltenen Fällen geeignet erscheinen. Er würde schleudern und die Herrschaft über den Schlitten erschweren, so daß dadurch auch die Sicherheit auf den Schlittenbahnen zu leiden hätte.

Die Nodel ist meist kürzer gebaut, als der Davoser Schlitten. Sie wird in Oesterreich und Bayern sowohl als Sportgerät als auch als touristisches Mittel benutzt. Fast jedes Gebirge besitzt eine eigene Form, jeder Sportplatz hat sein besonderes Nodelmodell. Doch sind diese Schlitten nur im Oberbau wesentlich verschieden. Man legt nämlich bei der Nodel großen Wert auf geschicktes Aussehen, während man bei den anderen Schlitten sein Augenmerk mehr auf sportliche Zweckmäßigkeit richtet. Beinahe typisch für die Nodel ist der aus Ortnen geflochtene, bequeme Sitz. Auch steigt bei ihr der Sitz fast durchwegs nach vorne auf, da die Kufen vorne außerordentlich hoch ausgebogen werden. Da diese Schlitten mit breiter Lauffläche beschlagen werden und teurer sind, ohne bessere Dienste zu leisten, empfehlen sie sich weniger für die harten Schlittenbahnen Nord- und Mitteldeutschlands, wo man ihnen in der Tat auch nur selten begegnet. In

Süddeutschland aber, mit seinen vorzugsweise weichen, schneeigen Schlittenbahnen, beherrscht die Nodel das Feld.

Der Riesengebirgs-Sportschlitten gleicht, von oben gesehen, einem Ruderhüt. Seine Kufen streben nämlich am Ausbug aufeinander zu. Dieser Schlitten, der sich namentlich im nördlichen Deutschland zunehmender Beliebtheit erfreut, kennzeichnet sich ferner noch durch seinen schmalen Sitz. Die beim Davoser Rennschlitten fastrecht verlaufenden Sitzstreben neigen sich nämlich hier stark nach innen, so daß der Sitz nicht wesentlich mehr als halb so breit ist, wie die von den Kufen gezogene Spur. Meist wird dieser Sportschlitten mit breiter Lauffläche hergestellt. In dieser Form eignet er sich also gut für schneeige Bahnen. Wenn aber die Sohle schief, also nur mit einer Kante aufliegt, was gerade bei diesen Schlitten öfters zutrifft, dann wird man mit ihm auf harten und selbst vereistem Schnee besser als mit allen anderen fahren können.

Der Norwegerschlitten unterscheidet sich von dem Davoser eigentlich nur dadurch, daß er nach vorne weisförmig zuläuft; Längsleiste und Kufenausbug treffen sich in einem spitzen Winkel, ohne daß die Verbindungsstelle abgerundet wäre. In Schweden baut man die Schlitten ähnlich, nur daß die Längsleiste in der Art der Nodel nach vorne aufsteigt. Neben ihrer großen Länge, meist 1 1/2 bis 2 Meter, ist bei diesen Schlitten noch die Art der Lenkung bemerkenswert. Man schiebt nämlich spitz zulaufende 4 bis 5 Meter lange Stangen nach, die man ähnlich wie ein Steuerruder handhabt. Wegen ihrer spitz zulaufenden Form muß diese skandinavische Schlittenform als ungeeignet für unsere stark frequentierten deutschen Schlittenbahnen bezeichnet werden, zumal der Davoser Schlitten, der die gefährliche Juspungung nicht aufweist, einen vollständigen Ersatz bietet.

Nicht selten wird nach dem absolut besten Sportschlitten gefragt. Gerade als wenn es einen solchen Allweltschlitten überhaupt geben könnte. Ist doch ein Schlitten immer nur relativ gut, nämlich nur im Hinblick auf Absichten und Fähigkeiten des Schlittlers, besonders aber auf die gegebenen Wege- und Witterungsverhältnisse. Ein Schlitten, der die Mitte hielt, würde hochgeschraubten rensportlichen Anforderungen nicht genügen. Wer sich, gutes Können vorausgesetzt, erfolgversprechend an einem Wettschlitteln beteiligen will, muß schon mit zwei oder drei verschiedenen gebauten Schlitten zum Start reisen. Das Gerät muß der Bahn angepaßt sein. Angenommen die Bahn wäre vereist. Dann würde ein kurzer Schlitten mit schmalem, scharfkantigen Beschlag nötig sein. Der geringste Schneefall aber würde diesen Schlitten ziemlich lahm legen. Es wäre dann ein direkt entgegengesetzt gebautes Sportgerät nötig: lang mit breiten, rundgeschweiften Schienen. So hindert derselbe Umstand, der die Euphemie so zahlreicher verschiedener Schlittenmodelle begünstigt, das Auskommen einer Normalform.

Während bis vor einigen Jahren zum Bau der Schlitten ausschließlich Holz, und zwar vorzugsweise trockenem Eichenholz verarbeitet wurde, verwendet man jetzt auch Stahlohr. Von dem Stahlschlitten ist die Leobener Nodel der beste. Er wird aus einem Stück Mannesmannrohe gebogen und läßt sich bequem über der Schulter tragen. Diese Schlittenform ist auch leichter und ermöglicht reine Handlenkung ganz besonders gut. Andererseits sind diese Schlitten teurer und eignen sich mit ihrem schmalen Kufenbeschlag weniger gut für schneeige Bahnen. Neuerdings werden auch Schlitten aus Malakkarohr, also aus Holz, in Form der Leobener Stahlnodel gebogen. Fahrzeuge, die keine Sportgeräte darstellen, sind neben den Hörnerschlitten, jene Rutschmaschinen mit Lenk- und Bremsvorrichtung. Da jedoch gerade die Lenkung des Schlittens aus eigener Kraft den Reiz und die Kunst des Schlittelns ausmacht, so ist es nur zu begreifen, daß diese Geräte mehr und mehr wieder von der Bildfläche verschwinden. Von Hobbs, als von Mannschaftsschlitten, abgesehen, ranben alle Lenk- und Bremsvorrichtungen einem Schlitten seine Qualifikation als Sportgerät. Wer deshalb heute noch Lenk- und Bremsvorrichtungen als zuzunehmend anpreist, befindet sich im Irrtum. Man darf nicht alleine auf die Fabrikanten und Erfinder hören, die ihren Schlitten, selbst wenn er noch so unportliche und gefährliche Neuerungen aufweist, als das beste, schönste, idealste Sportgerät in allen Tonarten anpreisen. Dies gilt auch für die zusammenlegbaren Schlitten, die so den unlenkbaren Vorteil haben, leicht transpor-

tiertbar zu sein, denen aber immer noch die nötige Stabilität fehlt. Auch ist der Aufbau, die Zurechtung solcher Schlitten noch zu kompliziert und zeitraubend.

Inzwischen ist aber ein neues Sportgerät erprobt worden, das zweifelslos eine Zukunft haben wird: der Einlaufschlitten. Dieser Schlitten steht auf einem Bein und hat seine zweite Kufe als überflüssig abgegeben. Während man versucht hat, das Sportgerät immer komplizierter und damit unportlicher zu machen, ist man am Rückschlitten, an einer radikalen Vereinfachung lange vorübergegangen. Man hätte schon längst darauf kommen sollen. Hätten doch das Fahrrad und der Berggleiter eines Radrenners auf zementierter Bahn mit einem Wettschlitten auf sorgfältig gepflegter Reusestraße zu dieser Neuerung Anstoß geben müssen. Der Vorzug dieser, ausschließlich sportlichen Zwecken vorbehaltenen neuen Schlittenform besteht in erster Linie in der Verringerung des Reibungswiderstandes, wodurch größere Schnelligkeit ermöglicht wird. Daneben fallen weitere Annehmlichkeiten, wie Raum- und Gewichtersparnis, weniger ins Gewicht. Da aber die sportlichen Gefahren durch dieses neue Gerät immerhin vermehrt werden, muß von vornherein gefordert werden, daß es rein sportlich-ersten Zwecken vorbehalten bleibt. Dieser Schlitten setzt sportliches Können und disziplinierten Sportbetrieb voraus.

Schlieflich wäre noch der dem vorigen nahe verwandte einspurige Schlitten zu erwähnen. Er hat allerdings zwei Kufen, die aber nicht nebeneinander, sondern hintereinander gleiten. Dieses Sportgerät ist ganz wie ein Fahrrad gebaut, wird auch wie dieses gelenkt und benutzt. Wohl die beste Form dieses Schlittens heißt Monogleit. In Oesterreich haben bereits Monogleit-Rennen stattgefunden. Und da hat sich gezeigt, daß diese Schlitten an Schnelligkeit den Nodeln überlegen waren.

Hobfleich und Skelton müssen sich an dieser Stelle mit einer Erwähnung begnügen. Als schwere Rennschlitten gehören sie einem besonderen Zweige des Schlittensports an und werden besser für sich behandelt.

## Die Schnelligkeit des Schlittschuhläufers.

Wer mitunter schon Gelegenheit gehabt hat, zur Winterzeit in wasserreiche Gegenden, in das Gebiet des Spreewaldes, zu kommen, der wird erlaunt sein, zu welchem Verkehrsmittel der Schlittschuh sich entwickelt hat. In jeder weber Lage bildet er hier im Winter das Verkehrsmittel der Nachkommen der Weiden, und schneller als zu Fuß werden hier die Strecken benützt. Braucht doch ein halbwegs geübter Schlittschuhläufer zur Zurücklegung des Kilometers etwa 2 1/2 Minuten; gegen die 10 Minuten, die er benötigt, um die gleiche Strecke zu Fuß zurückzulegen. Ist dies doch ein erheblicher Unterschied. Trotzdem sind die Zeiten eines mittelmäßigen Schlittschuhläufers noch die reinen „Wassennadeln“ gegen jene Rekorde, die von den Größen des Schlittschuhes geschaffen wurden. Bislang J. S. Johnson am 3. Februar 1894 in Montreal 1/2 englische Meilen (801 Meter) in 20 1/2 Sekunden, und ein anderer Läufer, E. D. Irwin, konnte im gleichen Jahre dieselbe Strecke, die mit sechs Hürden, jede 89 Zentimeter hoch, unterbrochen war, in 24 1/2 Sekunden auf Schlittschuhen zurücklegen.

Von den Rekordträgern auf englische Distanzen ist wohl der bedeutendste der Kanadier J. J. Donoghue, der 1892 die in diesem Jahre anfangs März in Norwegen zum Austrag gelangende Weltmeisterschaft im Schnelllaufen gewann und den Weltrekord von einer halben englischen Meile (801 Meter) mit 1:05 1/2 Minuten hält. Seine bedeutendste Leistung vollbrachte er am 26. Januar 1893 in Stamford (Amerika), wo er 100 Meilen, 160,93 Kilometer, in 7 Stunden 11:38 1/2 Minuten zurücklegte, eine Leistung, die um so höher einzuschätzen ist, wenn man hört, daß die beste Leistung im Schnelllaufen über 100 Meilen 19 Std. 26:30 Min. (Howell, 27. Februar 1882, Newyork) ist. Eine ebenfalls unerhörte Leistung auf dem Gebiete des Schlittschuflaufens ist der Rekord E. St. C. Milford's, der im Februar 1878 in Chicago in 6 Tagen 677 Kilometer lief. Einer der schnellsten Läufer war J. J. Ehen, der den Beinamen „Niederer Holländer“ wohl mit Recht trug und in den Jahren 1892 bis 1898 einer der besten Sportleute der Welt war. 1895 bis 1896 riß der Holländer die Meisterschaft in Hamar und Betersäburg an sich, und erst am 4. Februar 1911

wurde seine Bestleistung von 500 Meter, die er mit 8,37% Sekunden am 24. Februar 1894 in Hamar aufstellte, von dem Russen Strunnikoff mit 7 1/2 Sekunden verbessert, jedoch hatten viele den Rekord Strunnikoffs nicht für vollständig.

Die jetzigen Weltrekorde sind lt. Weltk. R. R. folgende: 500 Meter (O. Mathiesen) 44,2 Sek.; 1000 Meter (O. Mathiesen) 1:31,8 Min.; 1500 Meter (O. Mathiesen) 2:20,6 Min.; 10000 Meter (O. Mathiesen) 17:46,3 Min. Auch in Spezialübungen sind mit dem Schlittschuh wunderbare Leistungen vollbracht worden, so im Rückwärtslaufen von E. T. Gillespie, der am 18. März 1892 in St. John (Amerika) 804,5 Meter in 1:33 Min., 1600 Meter in 3:11 Min. und 4338 Meter in 10:14 Min. rückwärts lief. Diese Rekorde, die schon das Gebiet zirkularer Kunst streifen, sind auch bei den Sprungleistungen zu finden. Einen Weltrekord von 6:48 Meter auf Schlittschuhen vollführte J. G. Andrews am 27. Januar 1896 in St. Paul, und sein Landsmann A. J. Camacho sprang am 9. Februar 1888 in Newyork 0,96 Meter hoch.

## Vereinstätigkeit.

Ein neuer Wintersportklub in Davos. Wie aus Davos gemeldet wird, wird in den nächsten Tagen ein neuer Schlittklub ins Leben gerufen werden, der den schönen Sport, welcher vor 30 Jahren von Davos aus seinen Siegeszug durch alle Gebirgsländer angetreten hat, auf breitere Füße stellen und die Bevölkerung in stärkerem Umfange daran teilnehmen lassen soll. Es verlanet auch bereits, daß man den Tag, an welchem im Februar 1893 das erste Schlittfest in Davos veranstaltet wurde, durch eine würdige Feier der Vergessenheit entreißen wird.

## Skikurse und Wettläufe.

B. Rom Feldberg. Immer mehr findet der Skilauf jetzt auch bei unserm Militär Eingang. Man beginnt die große Bedeutung des Skilaufes für das Heer erkennend, einen tüchtigen Stamm von Militär-Skiläufern heranzuziehen. Die dem Zwecke soll auch ein militärischer Skikurs dienen, den das Infanterieregiment 113 aus Freiburg vom 5. bis 13. Februar auf dem Feldberg veranstaltet. In diesem Kurs, mit dem auch ein Rebe- und Patrouillendienst verbunden werden soll, nehmen 34 Unteroffiziere, Einjährig-Freiwillige und Mannschaften teil. Leiter des Kurzes ist Oberleutnant David. Die Mannschaften werden während des Kurzes im Feldbergerhof einquartiert. Im Interesse der Schlagfertigkeit unseres Heeres darf dieses Vorgehen der Militärverwaltung nur begrüßt werden. Andere Staaten, wie Schweden, Schweiz, Oesterreich usw. haben den Skilauf schon früher eingeführt und verfügen bereits über besondere Skiteilungen.

Die Verbandswettkämpfe des elsässischen Skiverbandes, mit denen die Ausübung der Meisterschaft von Elsass-Lothringen verbunden ist, finden am 15. und 16. Febr. ds. J. auf dem Hochfeld statt. Für den Sieger in der Meisterschaft hat der kaiserliche Statthalter einen wertvollen Preis gestiftet. Der Beginn der Sprungläufe ist auf 11 Uhr am Sonntag vormittag festgesetzt, sobald Skiläufer und Fußgänger, die am Sonntag früh mit dem Skibug in Straßburg (6.43 Uhr) abfahren, zu diesen interessanten Läufen noch rechtzeitig oben eintreffen. Fußgänger können am besten nur den Weg Rothau-Verhöhe-Morel. Der Sprunghügel liegt im Walde, etwa 500 Meter von der Ferme Morel entfernt nach Norden.

Schneeschuhwettkampf des Schneeschuhvereins Stuttgart. Trotz der etwas ungünstigen Schneeverhältnisse wurde vergangener Sonntag beim Hotel Lamm auf dem Kleebis der Schneeschuhwettkampf des Schneeschuhvereins Stuttgart abgehalten, der in allen Teilen aufs Beste ohne Unfall verlief. Auch die Schneeschuhabteilung Jungdeutschland war mit einer Anzahl Jungenten vertreten und es beteiligten sich solche am Jugendwettkampf, wobei sich Kurt Doertenbach und Heinz Dierl Hoffke erweisen konnten, welchem Beispiel hoffentlich bald weitere Jungmänner nachfolgen.

Die Akademische Skimeisterschaft von Oesterreich, die am 15. und 17. Februar stattfindet, kommt als Senioren-Dauer- und Sprunglauf zur Durchführung, so zwar, daß durch die Teilnahme am Senioren-Dauerlauf des Hauptverbandwettkampfs am 15. Februar in Luffee und am Senioren-Sprunglauf am 17. Februar in Witterndorf die Annahmestadt auf die Oesterreichische akademische Skimeisterschaft 1913 erworben wird, sofern der Bewerber österreichischer Akademiker ist. Außerdem finden am 17. Februar im Anschlusse an die Meisterschafts-

konkurrenzen in Luffee am 15. und 16. Februar in Witterndorf Skiwettläufe statt, die als Rom...

Die Allgemeine Verbandswettläufe finden be...

Eisport.

Großer Preis von St. Moritz. Ein Ideal...

und Kraft auf. Schließlich gelang es 100 Meter...

Schlittensport.

Robelbahnen in Elß-Lothringen. In Elß-Loth...

Winterfeste.

Tiroler Winterfest im Februar. An dem...

für Senioren und Junioren. 16. Februar: Goffen...

Verkehr.

Verkehrsverbesserungen im Harz. Die Infolge...

Vermischtes.

Der Rennwolf. In den letzten Jahren ist...

deres Winterportgerät aufgetaucht, das sich im...

Die Wälderholle, der neuerbaute Gasthof...

Literatur.

Freunde des Winterports haben ohne Zweifel...

Badenerhöhe i. bad. Schwarzw. Hotel Gertelbach. Fer Ski bequem erreichbar von Oberthal-Hundseck-Ernlegrunde...

Ober-Bühlertal Hotel Schindelpeter. Gelegn. Quartier für Ski- u. Rodelsport-Interesse...

Ober-Bühlertal. Gasth. u. Pension Badischer Hof. Skilift, Rodler, best. Anfertiger...

Hinterzarten Bahnhof-Hotel und Restaurant. Gelände für Ski- und Rodelsport verlässlich...

Triberg. Hotel u. Pension zur Sonne. Altrenommiert, d. Neubau bedient vergrößertes gut einger. Haus...

Bekanntmachung. Hr. Dr. L. Den Obholtsberechtigten von Fester...

Baden-Baden Heisse Thermalquellen, Augen, Winteraufenth. in bester Umgebung...

Oberbühlertal Bahnhof-Hotel und Restaurant. Ski jederzeit zu mieten. Für ankommende...

Neustadt im Schwarzwald Station d. Höllethal. In der Nähe der Stadt und Bahn 1 km lange...

Lenzkirch (Schwarzwald) 810 m ü. M. Fröhliche Lage. Gelegenheit zu Ski- und Rodel...

Wer diesem Zeitpunkt werden keine Subjektel... Hr. Dr. L. Den Obholtsberechtigten von Fester...

Winter-Sportplatz Titisee I. Schwarzwald 860 m ü. M. Skigebiete bis 1200 m Höhe. Sport...

Wintersportplatz Furtwangen bad. Schwarzwald 770 m über dem Meere. Best. geeignetes Ski- und Rodelsport...

Hôtel Grieshaber „Zum Ochsen“ seit 1771 im gleichen Besitze. Nicht zu verwechseln mit d. Gasthause z. Gold. Ochsen...

Wintersportpl. Furtwangen in best. Schwarzwald Erreichbar von Donaueschingen per Bahn...

Bahnhof-Hotel Besitzer: Herm. Maier. Illustr. Prospekte und Auskünfte bereitw. d. d. Bes.

Freudenstadt. Gasthaus zur Linde. Gut bürgerlich. Haus in nächster Nähe der Skigebiete...

Straßenbahn. Am Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 13. Februar...

Schluchsee Wintersportpl. Südlich bad. Schwarzwald 920 m ü. Meer. Höllethal, nahe dem Feldberg, Schlitten...

Hotel u. Pension Sternen. Für Anfänger geeign. Skigebiete. Per Skier zu erreichen v. Freudenstadt-Opponau-Balersbrunn...

Luftkurort Kniebis Schwarzwald 990 m ü. d. Meere. Bahnh.: Freudenstadt und Opponau. Gasthaus und Pension „Zur Alexander-Schanze“...

Hotel Rappen Freudenstadt. Für Winteraufenth. durch Einrichtung von Zentralheizung in sämtlichen Häusern...

Die Bewilligung freier Schulmilch für Volksschüler betr. Nach Prüfung des Stadtrats sollen wir selber...



